

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau



Drummenhufe · Hilde vom Tage · Die deutsche Mode
Hilfsjugend · Sport vom Sonntag

Fernsprech-Anschluss 6 St. 429 / Schließfach 55 / Kartstr. 14

Telearamm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Begründet 1827

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10486 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882 / In Kontofällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlag hinreichend

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie für fernmündliche Aufträge und Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Litauischer Witz oder Wahnsinn?

Königsberg, 24. September.

Unter der Überschrift „Litauischer Witz oder Wahnsinn“ nimmt die „Preussische Zeitung“ gegen die Ausführungen des „Vieškus Kidas“ zur Memelfrage Stellung. Das litauische Regierungsorgan führte aus: Litauen habe die Garantie gegeben, daß die Freiheit der Wahlen zum Memelländischen Landtag bestehen bleibt. Litauen hofft, daß die Signatarmächte ihm die Möglichkeit geben werden, das Statut ungehindert durchzuführen.

Klingen diese Ausführungen des halbamtlichen litauischen Presseorgans trotz des Ernstes der Situation nicht wie ein Witz? schreibt dazu die „Preussische Zeitung“. „Sonst pflegt man allgemein in der Verletzung der Autonomie auf die Behinderung ihrer Durchführung zu sehen. In Litauen ist es umgekehrt. Dort hält man die Verletzung der Autonomie für ihre Erfüllung. Man muß wohl die höchste Stufe der litauischen Diplomatie erreicht haben, um das zu begreifen und auch verstehen zu können, wie Litauen daran gehindert wird, die Autonomie im Memelgebiet durchzuführen, wenn man die litauische Regierung mit aller Deutlichkeit darauf aufmerksam macht, daß sie die Autonomie im Memelgebiet seit 12 Jahren überhaupt nicht durchgeführt hat. Es fehlt so aus, als wenn das ganze Kalkül über das Memelgebiet und der dadurch entstandene internationale Skandal auf diese litauische Begriffsverwirrung zurückzuführen ist.

Um nicht noch weiteres Unheil anzurichten, scheint es deshalb unbedingt notwendig zu sein, Litauen, das alles vergeblich zu haben scheint, vor Augen zu führen, was es sich im Memelgebiet geleistet hat. Wer hat sich denn bereits am 3. Mai 1924 vor dem Völkerbundsrat feierlich dazu verpflichtet, die Autonomie im Memelgebiet „unverzüglich“ durchzuführen? Kein anderer, als die litauische Regierung. Und wer hat Litauen daran gehindert, die Autonomie seit Jahren wirksam werden zu lassen? Hat nicht Litauen selbst alles aufgeboten, dieses zu verhindern? Selbst die ersten Wahlen zum Landtag hat die litauische Regierung trotz des Beschlusses „unverzüglich“ erst nach heftigen Vorstellungen Englands auf den 19. Oktober festgesetzt. Seit 1923 hat es im Memelgebiet 15 Direktorien gegeben, von denen nur 2 das Vertrauen der Mehrheit der Bevölkerung besaßen haben. Was hat Litauen daran gehindert, ein Direktorium des Vertrauens bilden zu lassen?

Man hat den Landtag immer wieder statutenwidrig aufgelöst, die ordentliche Session statutenwidrig geschlossen, durch allerlei litauische Kunstgriffe hat man es fertig gebracht, den Landtag innerhalb von 8 Monaten achtmal beschlussunfähig zu machen. Der litauische Gouverneur hat gegen die meisten Gesetze statutenwidrig das Veto ausgesprochen usw. Wer hat Litauen daran gehindert, den Landtag statutengemäß arbeiten zu lassen?

Litauen wollte die Autonomie im Memelgebiet von Anfang an nicht durchführen. Es hat sie befehligt, das ist die Wurzel allen Übels. Daß die litauische Regierung die Autonomie des Memelgebietes von Anfang an gar nicht durchführen wollte, hat schon die Sonderkommission der Völkervereinigung in ihrem Bericht vom 6. März 1923 festgestellt. Sie hat wörtlich ausgeführt: „In Wirklichkeit erstrebt Litauen die reine glatte Annexion des Memelgebietes.“

Wie ist es mit der den Signatarmächten gegenüber garantierten „Wahlfreiheit“? Kann man es wohl Freiheit nennen, wenn die große Mehrheit der Bevölkerung, die bisher unter 29 Abgeordneten über 24 verlegte, bei der Durchführung der Wahl gewaltsam ausgeschaltet, wenn die Wahl selbst auf alle mögliche Art und Weise erschwert, ja, unmöglich gemacht wird, wenn der Kriegszustand in einseitigster Weise gehandhabt, die memelländisch-deutsche Presse rücksichtslos genebelt, sachliche Erklärungen von Memelländern durch den Kriegsform-

mandanten unterdrückt werden und so weiter?

Das deutsche Volk wird es sich nicht nehmen lassen, die Welt auf die Anechtheit und Entrechtung der Memelländer und auf die litauische Verdrehungspolitik hinzuweisen. Diese „Sinnfärbung“ wird sich Litauen gefallen lassen müssen, solange es der Welt das Gegenteil von dem vorzutäuschen versucht, was sich im Memelgebiet tatsächlich abspielt.

Die Saar gedenkt der Memelländer

Anlässlich des Tages des deutschen Volkstums, der in diesen Tagen im ganzen Reich begangen wurde, gehen der Bundesleitung des DDA, zahlreiche Telegramme und Rundgebungen zu, in denen besonders die Verbundenheit mit dem in einem schweren Wahlkampf stehenden Memeldeutschstum betont wurde. Hervorzuheben ist ein Telegramm aus Saarbrücken, in welchem es heißt: „Memelländer! Als wir gegen fremde Macht in Abwehr standen, gab es für uns drei Grundzüge: Treue zum Volkstum, Einheit im Willen, zähes, unbeeugames Vertrauen. In schweren Tagen war euer Gedanke bei uns. Empört über die schamlose Verletzung von Reichsgrundgesetzen, die allen Völkern heilig sind, nehmen wir in zahlreichen Rundgebungen Anteil an eurem schweren Schicksal. W. R. Saar-Pfalz, Braun.“

Zerplagte Wahlversammlungen — ohne Deutsch geht es nicht!

Memel, 24. September.

Den Litauern geht es mit ihren Wahlversammlungen im Memelgebiet wie mit Eisenblasen. Sie plagen ihnen unter den Händen. So hatte der litauische Block seine Anhänger in Pliden (Kreis Memel) zu einer Versammlung einberufen, zu der auch der frühere Außenminister Dr. Janušis, der frühere

Krieg unvermeidlich!

Katlosigkeit in Genf / Ende der Regenzeit in Abessinien

Genf, 24. September.

Der Optimismus des Wochenendes hat völliger Not- und Hoffnungslosigkeit Platz gemacht. Noch magt man es in Genf nicht, es laut auszusprechen, aber es dürfte keinen Völkerbundler mehr geben, der sich nicht klar darüber ist, daß Genf außerstande ist, den Wallengang zwischen zwei Völkerbundsstaaten zu verhindern. Die Regenzeit in Abessinien ist zu Ende gegangen; ist die Austrodung des Geländes erst einmal erfolgt, dann wird Italien marschieren.

Eine leise Hoffnung hat man in Genf aber noch: Daß vielleicht doch noch irgendwo an der abessinischen Grenze die Donnerbähle eines Schwarzen losgeht, daß ein Schuß fällt, der dem Völkerbund den Anlaß liefert, eine feierliche Verurteilung Abessinien und seinen Ausschluß aus dem Völkerbund auszusprechen.

Diese „Lösung“ dürfte vor allem in Paris Anklang finden, wo man über die sogenannten italienischen „Gegenvorschläge“ sehr aufgebracht ist. Denn die in den Völkerbundsleistungen vorgesehenen Sühnemaßnahmen gegen den Angreifer sind Frankreich außerordentlich und es war ein höchst ersehnter Schritt der Erleichterung, den Caval ausstieß, als Eden ihm mitteilte, daß — so behauptet die Pariser Presse — England sich mit finanziellen und wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen begnügen würde. Ob Großbritannien tatsächlich diese Zurückhaltung bewahren wird, erscheint aber noch fraglich; immerhin hat es in Genf großes Aufsehen erregt, daß die Briten die kleine französische Insel Schei-el-Said nördlich von Aden ohne Verkündung der französischen Regierung besetzt haben, weil der aus dem Meer auftragende Kessel ein wertvoller Stützpunkt zur Beherr-

schung eines Großteils der eritreischen Küste ist.

In London hat der britische Kabinettsrat getagt. Die „beunruhigende Lage in Genf“ war das Hauptthema, welches Interesse man in London dieser Sitzung, der alle Minister mit Ausnahme des in Genf weilenden Eden bewohnt, entgegenbrachte, bewies die große Menschenmenge, die in der Downingstreet die Ankunft der Minister erwartete.

Der italienische Ministerrat hat sich am Samstag vertagt. Es wurden nur Verwaltungsgeschäfte behandelt, doch hat Mussolini auch über die Entwicklung der außenpolitischen Lage berichtet, wie eine amtliche Mitteilung besagt: „Mussolini erstattete einen kurzen Bericht über die Entwicklung der politischen Lage von Samstag bis heute, wobei er feststellte, daß Italien in Genf keine Gegenvorschläge unterbreitet hat, sondern lediglich die Motive auseinandersetzen ließ, aus denen die Vorklage des Völkerbunds ausschließen unannehmbar wären. Anschließend erörterte Mussolini an Hand einiger Artikel des Völkerbundsstatutes die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der Lage und die Haltung, die Italien je nach den Umständen einnehmen wird.“

Auch in Addis Abeba hat ein Ministerrat stattgefunden, in dem die italienischen Gegenvorschläge als unannehmbar festgestellt wurden. Abessinien weigerte sich, Gebiete abzutreten, die eine Verbindung zwischen den beiden italienischen Kolonien ermöglichen. Ebenso verweigerte es die Abtretung.

In Genf hat der Völkerbundsrat seinen Bericht an den Völkerbundsrat fertiggestellt. Am Mittwoch soll eine nichtöffentliche Konsultation weitere Beschlüsse fassen.

In Frankreich hält man den Augenblick für gekommen, wieder für die Idee der

„kollektiven Sicherheit“ zu arbeiten und vor allem England vor diesen Karren zu spannen. Man betont die Schwierigkeiten, die das Herbeiführen eines gemeinsamen Beschlusses gegen einen Angreifer im Völkerbund mit sich bringt, weshalb die Sicherstellung enger Zusammenarbeit interessierter Staaten eben durch das kollektive Sicherheitssystem schon im voraus erfolgen müßte. Bei dieser Gelegenheit wird den Briten auch der Luftpakt und der österreichische „Anabhängigkeits“-Vertrag serviert.

Italienischer Kurier in Abessinien festgehalten

Ein italienischer Kurier, der ohne Erlaubnis der abessinischen Regierung nach Adua und von dort weiter nach Asmara (Eritrea) reisen wollte, wurde von den abessinischen Behörden aufgehalten. Der italienische Gesandte hat bei der abessinischen Regierung wegen dieses vorfalls Protest erhoben.

Ergebnislose britische Kabinetts-Sitzung

Entspannung zwischen Rom und London? — Englische Antwort an Frankreich fertig

London, 24. September.

Die Sitzung des englischen Kabinetts am Dienstag dauerte fast 2 Stunden. Über ihr Ergebnis wurde keinerlei amtliche Mitteilung ausgegeben.

Gewöhnlich pflegen Kabinettsitzungen, die nach Ferien stattfinden, länger zu dauern, da eine ganze Reihe von Fragen besprochen wird. Die Tatsache, daß das Kabinetts heute nur so kurze Zeit zusammen war, wird daher in unterrichteten Kreisen als ein Zeichen dafür angesehen, daß keine Entscheidung gefaßt wurde. Man glaubt, daß die Minister weitere Mitteilungen aus Genf, vielleicht auch aus anderen Hauptstädten erwarten wollen.

Diese Annahme wird durch die Tatsache gestützt, daß Vorzüge getroffen wurde, um die Minister jederzeit wieder zusammenrufen zu können. Sämtliche Minister bleiben in London. Wie „Press Association“ erfährt, billigte das Kabinetts das Vorgehen Hoares und Edens einstimmig. Neue Entscheidungen hat das Kabinetts nicht getroffen. Reuter zufolge hat Außenminister Hoare über die Lage im italienisch-abessinischen Streit berichtet.

Dem Kabinetts lag ferner der Text der Antwort der britischen Regierung auf die Anfragen des französischen Vorklagers Corbin vor, die bekanntlich die Frage der Stellung Großbritanniens zu seinen Völkerbundsverpflichtungen im Falle einer Angriffshandlung in Europa betreffen. Wie verlautet, wird die Antwort nach ihrer Übergabe an die französische Regierung Ende dieser Woche veröffentlicht werden.

Weiter berichtet Reuter, daß nach den Mitteilungen, die dem Kabinetts vorliegen, der Völkerbundsrat am Donnerstagsvormittag zusammenzutreten würde. Der Völkerbundsrat werde zwischen zwei Wegen wählen können. Entweder werde er nach Artikel 15 des Völkerbundsvertrages vorgehen und einen Bericht annehmen, oder er werde die Politik der Verhöhnung fortsetzen, um zu prüfen, ob nicht doch eine andere Grundlage als die vom Völkerbundsrat vorgelegene für eine Veröhnung gefunden werden könne. (1)

Das Kabinetts hat nach Reuter weiter mit Befriedigung festgestellt, daß in den Beziehungen zwischen England und Italien nach Veröffentlichung der britischen Verlautbarung über die Flottenbewegung sowie auf die persönliche Botschaft Hoares an Mussolini hin eine gewisse Entspannung eingetreten sei.

Die englische Abendpresse bespricht mit großem Interesse die Mitteilung über die italienische Kabinettsitzung. Sie weist besonders auf den Schlußsatz der italienischen Verlautbarung hin, der besagt, Mussolini habe an Hand einiger Artikel des Völkerbundsstatutes auf die Möglichkeit der Weiterentwicklung der Lage hingewiesen und die Haltung, die Italien je nach den Umständen einnehmen würde, erörtert. Reuter bemerkt dazu, diese geheimnis-

vollen Worte hätten ein Rätselraten ausgelöst. Man wisse nicht, ob dies bedeuten solle, daß eine Lösung des Streites ins Auge gefaßt sei durch die Anwendung zum Beispiel des Artikels über die Gewährung von Mandaten oder ob damit die Frage angeschnitten sei, was Italien im Falle der Anwendung von Sühnemahnahmen tun solle. Im letzteren Falle habe Mussolini bereits erklärt, daß Sühnemahnahmen den Krieg bedeuteten.

Auffallend ist, daß noch einmal die persönliche Botschaft Hoares an Mussolini erläutert wird. Fast alle Blätter bringen gleichlautende Meldungen, wonach diese Botschaft lediglich Mißverständnisse aufklären sollte, die sich zwischen England und Italien ergeben hätten. Außerdem habe Hoare, der Mussolini persönlich gut kenne, die offiziellen Versicherungen des Botschafters nur noch einmal persönlich unterstreichen wollen.

Dieser Höflichkeit habe keinen Sondervorschlag enthalten, da Großbritannien nur über den Völkerbund arbeite und mit Sondervorschlagen nicht vorangehen wolle.

„Evening Standard“ betont außerdem, eine weitere Dreimächtekonferenz sei „amtlich“ nicht vorgeschlagen worden. Auch will das Blatt wissen, daß Eden möglichst rasch nach London zurückkehren werde, um dem Kabinett persönlich zu berichten.

Chertofs Konzeptionsvertrag zustande gekommen

London, 24. September.

Wie am Montagabend bekannt wurde, ist zwischen dem britischen Gesandten in London Dr. Martin und dem Polenminister Leo Chertof ein vorläufiges Abkommen über das Konzeptionsgebiet, das persönliches Eigentum Dr. Martins ist, zustande gekommen. Einzelheiten des Abkommens sind bisher nicht veröffentlicht worden.

Zwei Deutsche im neuen polnischen Senat

Warschau, 24. September.

Der polnische Staatspräsident hat am Montag 32 Mitglieder des neuen Senats ernannt. Hierunter befinden sich auch zwei Deutsche, und zwar Erwin Gahsack, der diese Jahre Abgeordneter war, und Ingenieur Rudolf Wiesner aus Pielitz. Von den Vertretern der übrigen nationalpolnischen Minderheiten Polens wurden zwei Vertreter der Ukrainer und zwei der Juden ernannt. Unter den neuernannten Senatoren befindet sich eine Reihe bekannter Persönlichkeiten.

Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen

Berlin, 24. September.

Zum Beginn der am Dienstag auf Einladung des Reichsarbeitsministers zusammengetretenen Reichswohnungskonferenz betonte Reichsarbeitsminister Selbde, daß die Tagesordnung der Konferenz Punkte von außerordentlicher Tragweite für den deutschen Hausbesitz und für die Mieterschaft, aber auch für die Neubautätigkeit und die gesamte deutsche Wirtschaft enthalte. Er wies darauf hin, daß die Rentabilität des Hausbesitzes erschüttern, zurück und erklärte, daß nur durch genügenden Wohnungsbau die vorhandene Wohnungsnappheit wieder beseitigt werden könne. Nach Hervorhebung der Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung des Wohnungsbaues — Verfüggungstellung von 185 Millionen Mark im Jahre 1935 und Uebernahme von Reichsbürgschaften — erklärte der Minister, daß ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen unter allen Umständen unterbunden werden müssen, da die Reichsregierung entscheidenden Wert darauf legt, das gegenwärtige Preisniveau zu halten. Ebenso aber müsse die Rentabilität des Hausbesitzes erhalten bleiben. An dem Grundlag des Reichsmietengesetzes, daß die Miete zur Deckung der Unkosten des Hausbesitzes unbedingt ausreichen muß, wird auch weiterhin festgehalten sein.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich die eingehende Beratung verschiedener grundsätzlicher Fragen, insbesondere der Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen.

Katholikin angehehoben

London, 24. September.

Wie aus Belfast gemeldet wird, hat sich am Montagabend dort schon wieder eine politische Schandtat ereignet — die dritte im Laufe von vier Tagen. Eine Frau namens Sophia McGabey wurde im Flur ihres Hauses von einem Unbekannten durch einen Revolverstoß schwer verwundet, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In später Abendstunden teilte die Polizei auf Anfragen mit, daß eine Verhaftung nicht erfolgt sei und auch nicht in Aussicht stehe, da niemand den Vorfall beobachtet habe bzw. darüber Aussagen machen wolle. Frau McGabey ist römisch-katholisch, ihr Ehemann Protestant; beide leben in einem protestantischen Viertel.

Bei den beiden vorausgegangenen Anschlüssen hatte es sich einmal um einen Protestanten gehandelt, der am Freitag erschossen wurde, sowie um einen katholischen Schankwirt, der in seiner Gaststube getötet wurde. Bei den Beerdigungen der beiden Opfer haben

sich nach Mitteilung der Polizei keinerlei Zwischenfälle ereignet.

Nach den Schieberetten, die während des Wochenendes in der norddeutschen Hauptstadt stattfanden, nahmen starke Polizeikräfte und eine Reihe von Kriminalbeamten Hausdurchsuchungen in der Horkstraße und in den angrenzenden Häuserblöcken vor. Verhaftungen sind bisher nicht erfolgt. Besondere Vorkehrungen trafen die Polizei am Nachmittag bei der Beerdigung des am Freitagabend aus dem Hinterhalt erschossenen Prokuristen Gbde. Die ganze Strecke bis zum Friedhof wurde polizeilich bewacht. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen scheint es zu nennenswerten Zwischenfällen vorläufig nicht gekommen zu sein.

Chinesischer Militärzug verunglückt

200 Tote

Shanghai, 24. September.

Ein aus Lokomotive und fünf Wagen bestehender Militärzug der Lunghai-Bahn, der die 109. Division zur Bekämpfung der Kommunisten nach der Provinz Schensi beförderte, entgleiste in der Nähe von Schensschau in Westhonan und stürzte einen 30 Meter tiefen Bergabhang hinab. Es werden bisher 200 Tote und etwa 200 Verwundete gemeldet.

Des Generalfeldmarshalls letzte Ruhestätte

Festliche Ueberführung des Sarges Hindenburgs in die neubebaute Gruft

Berlin, 24. September

Nach der Beendigung des Umbaus des Lannenberg-Nationaldenkmals wird die Ueberführung des verstorbenen Generalfeldmarshalls und Reichspräsidenten von Hindenburg an seinem 88. Geburtstag, den 2. Oktober, um 10 Uhr vormittags, aus dem Sarg in die neubebaute Gruft im Mittelteil erfolgen. Die Veranstaltung findet in Form einer militärischen Trauerfeier mit Feldgottesdienst statt und wird durch Rundfunk übertragen. Die Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden werden aus diesem Anlaß am 2. Oktober halbamtlich flaggen. In den Standorten der Wehrmacht und in den Schulen wird der Bedeutung des Tages gedacht werden.

Führerlagung in München

München, 24. September

Die „Nationalsozialistische Parteiforespondenz“ teilt mit: Am Samstag fand in München wieder eine Führerlagung der Partei statt. Sie wurde einberufen, um die Amtsleiter der Bewegung in Kenntnis zu setzen von den Ausführungsbestimmungen der neuen Reichsbürgergesetze. Nach einem Vortrag des Hg. Dr. Wagner, der die erbiologischen Grundlagen der neuen Verordnungen beleuchtete, sprach der Führer selbst über die grundsätzliche Seite des in Frage stehenden Problems. Hg. Heß beendete die Zusammenkunft mit einem Sieg-Geiß auf den Führer und mit einem Dank für die in den neuen Verordnungen geleistete Arbeit.

Württemberg

Etwas 100 000 Reichsmark veruntreut

Stuttgart, 24. September. Bei einer in Bad Cannstatt sich befindlichen Zweigstelle der Gold- und Silberschmied- und Lackkrankenasse Schwäb. Gmünd sind, wie von der zuständigen Seite erfahren, riesige Veruntreuungen aufgedeckt worden, die einen Umfang von etwa 100 000 Mark haben sollen. Einzelheiten hierüber können im Interesse der Untersuchung vorerst nicht bekannt gegeben werden. Der Leiter der Zweigstelle ist in Haft genommen worden.

Die Landeshauptstadt meldet

Das Volksfest bringt am heutigen Mittwoch den dritten und letzten Massenaustieg von 5000 Luftballonen. Der Start erfolgt um 15.30 Uhr. Der Mittwochabend gehört den Schützen. Im Großen Schützenzelt treffen sich die Wehrformationen zu einem Wetttschießen. Wie jetzt bekannt wird, beginnen die Wehrmacht-Vorführungen am Samstag schon um 15 Uhr, nicht wie ursprünglich angegeben, um 15.30 Uhr.

Unter dem Leitwort „Der unedelmütige Wagner“ veranstaltet die Ortsgruppe Stuttgart des Richard-Wagner-Verbands deutscher Frauen am 30. September, abends 8 Uhr, ein großes volkstümliches Konzert im Festsaal der Biederhülle. Frau Krauß, die Gattin des Generalintendanten der Württ. Staatstheater, stellt als Leiterin der Ortsgruppe zusammen mit Generalmusikdirektor Prof. Bronhardt und Staatskapellmeister Kraus ein interessantes und abwechslungsreiches Programm selbst geleiteter und geleiteter Werke Richard Wagners zusammen. Bei diesem Abend wird auch Frau Winifrid Wagner anwesend sein.

An einem in der Dafflinger Straße parkenden, mit Steinen beladenen Lastkraftwagen, der von dem Führer verlassen worden war, löste sich am Montag vormittag die Bremse. Dadurch rollte das Fahrzeug eine etwa 40 Meter hohe Böschung hinab, wobei ein Mast der Fernspretleitung und eine Gaslaterne ungerichtet wurden. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. — In der Talstraße in Gaisburg land am Montag ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad statt. Hierbei erlitt die 26 Jahre alte Lenkerin des letzteren nicht unerhebliche Verletzungen an Kopf und an den Armen. Ihre Aufnahme in das Krankenhaus Bad Cannstatt war notwendig.

Stuttgart, 24. September. (Volksfest-Wanderpreis für die S.A.) Das Gauamt des Deutschen Schützenverbands, Gau XV, hat für die beste S.A.-Mannschaft, die an dem Mannschaftswettbewerb beim 4. Cannstatter Volksfesttschießen teilnimmt, einen wertvollen Wanderpreis gestiftet. Dieser Wanderpreis geht endgültig in den Besitz derjenigen Mannschaft über, die ihn dreimal hintereinander oder fünfmal außer der Reihe errungen hat. Außerdem erhält jeder Schütze der besten Mannschaft einen goldenen Kranz.

Bahnstnast einer Mutter

Stuttgart, 24. Sept. Am Montagnachmittag wurde im Gewand Schnarrenberg in Münster auf der Sohle eines etwa 35 Meter hohen Steinbruchs eine 26 Jahre alte Frau aus Münster schwer verletzt aufgefunden. Sie wurde in das Krankenhaus Bad Cannstatt übergeführt und ist dort kurze Zeit nach ihrer Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlegen. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß sich die Frau in selbstmörderischer Absicht in den Steinbruch hinabgestürzt hatte. Jübor hatte sie in ihrer Wohnung ihr 14 Tage altes Kind dadurch erstickt, daß sie ihm ein Taschentuch in den Mund steckte. Die Leiche des Kindes hatte sie bei Verübung ihres Selbstmordes in einem Handkoffer mitgenommen und den Koffer neben der Stelle niedergestellt, an der sie sich in den Steinbruch hinabstürzte.

Stuttgart, 24. Sept. (Tödliche Folgen eines Zusammenstoßes.) Auf der Kreuzung der Hauptstätter- und Fangelbachstraße fand am Montagabend ein Zusammenstoß zwischen einem Personenlastkraftwagen und einem die Straßenkreuzung in übermäßig rascher Fahrt passierenden Motorrad statt. Hierbei trug der 18 Jahre alte Motorradfahrer einen schweren Schädelbruch davon. Er wurde in das Katharinenhospital verbracht und ist dort am Dienstag an den Folgen der Verletzungen gestorben. Sein 16 Jahre alter Beifahrer zog sich eine Wundwunde am Kopf und Hautschürfungen zu.

Stuttgart, 24. September. (Gauversammlung der württ. Ständesbeamten.) Der Gau Württemberg des Reichsbundes der Ständesbeamten Deutschlands veranstaltet am nächsten Sonntag, 29. Sept., vorm. 10 Uhr, im großen Hörsaal der Technischen Hochschule Stuttgart, Replerstraße 10, eine Gauversammlung, an der sämtliche württ. Ständesbeamten und ihre Stellvertreter teilnehmen. Der Leiter des Städt. Gesundheitsamts Stuttgart, Prof. Dr. Gaspary, wird dabei über „Zusammenarbeit zwischen Ständesamt und Gesundheitsamt und Erfahrungen auf dem Gebiet der Erbdiologie“ sprechen. Die Tagesordnung sieht außerdem einen Vortrag des Senatspräsidenten Dr. Sieferth-Karlsruhe über „Praktische Fragen aus dem Personenstandrecht“ vor. An der Versammlung nimmt auch der Vertreter des Reichsbundes, Direktor Krutina, des Reichs, teil.

Großelfingen in Hohenz., 24. Sept. (Dreimal Goldene Hochzeit in einer Familie.) Es ist wohl als eine große Seltenheit zu betrachten, daß drei Geschwister in einem Jahre die Goldene Hochzeit feiern können. Am kommenden Sonntag werden hier die Eheleute Michael Georg Lorch und Elisabetha geb. Ruff ihr 50jähriges Ehejubiläum feiern. Ein Bruder der Jubilarin, Sebastian Ruff von hier, hat bereits am 31. Januar dieses Jahres in St. Louis in Amerika das Fest der Goldenen Hochzeit gefeiert. Ein weiterer Bruder der Jubilarin, Hubert Ruff, der ebenfalls in Amerika weilt, kann im November dieses Jahres sein goldenes Ehejubiläum begehen. Auch die Eltern dieser drei Jubelgeschwister, die Eheleute Jakob Ruff und Katharina geb. Krummholz, konnten seinerzeit am 12. Oktober 1903 das Fest der Goldenen Hochzeit begehen.

Vönnigheim, Oberamt Weßheim, 24. Sept. (Den Arm abgerissen.) Der 59 Jahre alte ledige Joseph Sartorius von hier fuhr gestern mit seinem mit zwei Rädern bespannten Wagen Radhauswärts, als aus Richtung Erligheim ein Stuttgarter Kraftwagenzug kam. Sartorius wurde durch seine etwas aufgeregten Tiere immer mehr nach der linken Straßenseite gedrückt und fiel, ehe das Vastauto anhalten konnte, unter das selbe, wobei ihm der linke Arm aus dem Schultergelenk gerissen, gebrochen und teilweise zerstückelt wurde. Der Verunglückte wurde sofort in das hiesige Krankenhaus verbracht, wo ihm der linke Unterarm abgenommen werden mußte.

Obernorf a. N., 24. Sept. (Obernorf begrüßt seinen Arbeitssdienst.) Die Stadt Oberdorf veranstaltete Sonntagabend einen Begrüßungsabend für das hiesige Arbeitsdienstlager, das nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten durch Gründung eines Zweigvereins errichtet werden konnte. Der Sinn des Abends war, durch persönliche Fühlung mit den Männern des Spatens, ein inniges Band der Freundschaft zwischen Lager und Stadt zu knüpfen. Für den durch Krankheit verhinderten Gauarbeitsführer Müller war der Führer der Gruppe Freudenstadt, Dr. Keremann, erschienen. Regierungsrat Dr. Rosentier, Bürgermeister Feig, Ortsgruppenleiter G. Schättle, Major Wenninger und Baurat Dr. Pfeiffer-Rottweil würdigten in warmherzigen Ansprachen die materiellen und ideellen Werte des Arbeitsdienstes und sicherten dem Lager auch für die Zukunft ihre Unterstützung zu. Für die Kameraden vom Arbeitsdienste sprachen Dr. Keremann und Feldmeister Jäger. Nach den Reden wickelte sich eine reiche Vortragsfolge ab, die in Wort, Bild und Musik Ausschnitte aus dem Dienstbetrieb und dem Lagerleben brachte. Die lebenden Bilder, die Sprechchöre und Kampflieder spiegelten den Geist der Truppe trefflich wieder. Ganz ausgezeichnet war das Spiel des Musikzugs der Gruppe Freudenstadt.

Sonderbuch, O.A. Münsingen, 24. Sept. (Großfeuer vernichtet Bauernhof.) Sonntagabend brach im Anwesen des Landwirts Joh. Griesinger ein Brand aus, der in den erst eingebrachten Entzündungen große Rauchung fand. Das zusammengebaute Anwesen bestehend aus Wohngebäude, Scheune und Stall wurde ein Raub der Flammen. Die Ortsfeuerwehr, sowie die zu Hilfe gerufenen Feuerwehren aus Zwiefalten und Hohingen, konnten das Brandobjekt nicht mehr retten, dagegen wurde das Vieh in Sicherheit gebracht. Das Inventar ist mitverbrannt. Der Sohn Joseph zog sich bei den Bekämpfungsarbeiten Brandwunden an den Händen zu, so daß er ins Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte. Der Brandgeschädigte selbst befand sich während des Brandes auf dem Cannstatter Volksfest und kam erst später heim. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Bad Wergentheim, 24. Sept. (Schwerer Autounfall.) Auf der Jaersheimer Straße stieß abends ein Personenwagen mit einem Bierfuhrwerk der Brauerei Rogsbacher zusammen. Die beiden Insassen erlitten schwere Verletzungen. Sie wurden ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Das Auto wurde stark beschädigt. Die Verunglückten sind die in Ingolstadt verheiratete Tochter des hiesigen Malermeisters Moll und ihr Mann. Die Verletzungen der Verunglückten, besonders der Frau, sind schwer.

Nappach, O.A. Wehringen, 22. Sept. (Ungerechter Gemeindepfleger.) Der hiesige Gemeindepfleger Christian Seiter ging bei der am 16. September stattfindenden Bäder- und Kassenrevision flüchtig. Die oberamtliche Untersuchung hat ergeben, daß ein größerer Kassenbetrag fehlt. Er hat sich am 18. dem Gericht selbst gestellt.

Schwäbische Chronik

Am Samstag brachte der 58 Jahre alte Bauer August Galle in Simmshöhe, O.A. Calw, einen Arm in die Strohpresse. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Kreiskrankenhaus nach Leonberg verbracht, wo ihm der Arm bis zum Oberarm abgenommen werden mußte.

Am Montag ereignete sich in der Schornborfer Straße in Fellbach ein Zusammenstoß zwischen einem Pferdefuhrwerk und einem auswärtsigen Motorrad, wobei der Lenker des Motorrads eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung davontrug und in bewußtlosen Zustand in das Krankenhaus Weßlingen eingeliefert werden mußte. Der Soziusfahrer wurde ebenfalls verletzt.

Nach dem Genuh von Pilzen stellen sich am Samstagabend bei Witwe Schlägenhauff und deren Tochter in Bradenheim schwere Vergiftungserscheinungen ein, die eine sofortige Verbringung der Beiden in das Kreiskrankenhaus Bradenheim nötig machten. Lebensgefahr besteht nicht.

Der in den 60er Jahren stehende verheiratete Bauern Paul Schöffert von Schwägeren, O.A. Bradenheim, wurde bei der Arbeit von einer Kuh gestoßen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Kreiskrankenhaus starb.

Nach einer Verordnung des Wirtschaftsausschusses wird die Staatsstraßenbauverwaltung ermächtigt, die zur Verlegung der Reichsstraße Nr. 14 nach dem Plan vom 16. Mai 1935 erforderlichen Grundstücke auf der Markung Sulzbach, Kreis Badnang, in Wege der Zwangsenteignung zu erwerben.

Seminarlehrer Alfred Emberger von Rottweil a. N. wurde an die deutsche Schule (Colegio Aleman) in Sevilla berufen.



Aus Stadt und Land

Magold, den 25. September 1935.

Wie des Sachsenwaldes Eiche immer wieder grünt aufs neue, blüht hervor aus deutschen Herzen immer wieder alte Treue.

Cantaten-Konzert

Das Konzert am Sonntag, den 29. Sept. nachm. 4.30 Uhr in der hiesigen Stadtkirche ist die Reihe der Bach- und Händelcantaten. Die Reihe der Bach- und Händelcantaten. Die Reihe der Bach- und Händelcantaten. Die Reihe der Bach- und Händelcantaten.

Kirchliches

Gestern nachmittag hielt Stadtpfarrer Gebler von Leidringen in der St. Pauli Kirche in Magold seinen Einzug und wurde vom Kirchengemeinderat feierlich empfangen.

Alle Fußballinteressenten

wachen wir auf einen aktuellen Auffass des Trainers der Fußballabteilung des VfL Paul Kühle des früheren Internationalen, auf Seite 7 der heutigen Ausgabe aufmerksam.

Die Pilzfahrung

Der NS-Lehrerbund veranstaltete am letzten Sonntag eine Pilzfahrung. Der Gaupflegermann, Dr. Haas war der sachkundige Leiter derselben. Schon am Bahnhof Magold wo sich eine Anzahl Kollegen, aber auch eine stattliche Zahl von Gästen einfinden, zeigte uns Dr. Haas eine reiche Pilzammlung aus dem Herrenberger Wald.

Freilos entlassen!

Der Bahnhofsvorstand von Bernau wurde wegen seines, die Volksgemeinschaft schädigenden Verhaltens (Motorradbrand) und Nichtachtung des nationalsozialistischen Staates freilos entlassen.

Wer wird vom W.W. betreut?

Durch das Winterhilfswerk 1935/36 werden wieder alle Personen unterstützt, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltspflichtigen Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Mitteln und Kräften beschaffen können.

Winterhilfswerk insbesondere mit Bekleidung und Schuhzeug unterstützt werden. Ebenso sind die aus dem Arbeitsdienst entlassenen und hilfsbedürftigen Arbeitsmänner im Rahmen des W.W. zu unterstützen.

Eine Kleidungsbeschaffung des Winterhilfswerkes anlässlich der Konfirmationen und Kommunionen soll nicht erfolgen. Dies ist Aufgabe der Kirchen und kommunalen Fürsorgeverbände.

Gut abgefahren

Altensteig. Am Montag vormittag ereignete sich auf der Kaufhausbrücke ein Verkehrsunfall, wobei beinahe ein folgenschweres Unglück hätte entstehen können.

Jubiläum — Schwarzwaldshoden — Der fliegende Saal

Sulz a. E. Am letzten Sonntag feierte Schmiedemeister Peter Weippert im Kreise seiner Berufsgenossen ein seltenes Jubiläum. Seit 27 Jahren leben die Weipperts, immer vom Vater auf den Sohn übergehend, das Schmiedehandwerk in Sulz aus.

Berammlung der NSDAP.

Schönbrunn. Am Samstag abend fand eine öffentliche Berammlung der NSDAP statt. Lieder und Sprechstücke gaben eine feingewogene Einstimmung. Ga. Kalmbach hiesig, Ortsgruppenleiter Altensteig sprach über das Thema: Deutsches Volk hoch auf!

Kasse würden heute nicht bis an die Memel reichen, sondern nur bis zur Elbe, wenn Heinrich der Löwe nicht seiner Idee: „Siedlung im Osten“ treu geblieben wäre.

Kriegervereinstreffen in Liebenzell

Bad Liebenzell, 24. Sept. Im Rahmen eines großen Treffens der Kriegervereine begann am Sonntag die Kriegerkameradschaft Bad Liebenzell die Feier ihrer 50-jährigen Zugehörigkeit zum Württ. Landesverband des Reichskriegerbundes.

Unterlengenhardt, O.A. Neuenbürg, 24. Sept.

(Von der Tenne gekürzt.) Gestern nachmittag war der in den 50er Jahren stehende Postbote Michael Duh mit Drehschlüssel beschäftigt. Als er von der Tenne eine Garbe auf den Scheunerboden werfen wollte, stürzte er selbst mit hinab.

Wettingen, O.A. Horb, 24. Sept. (Som Kutzung getrotzen.)

Von einem schweren Unglück wurde der bei einem Neubau in Horb beschäftigte 24-jährige Maurer Albert Gauß betroffen. Als das Zeichen zur Mittagspause gegeben wurde, verließ Gauß mit einem anderen Arbeiter den Bau.

Kottendorf, 24. Sept. (Von der Eisenbahnbrücke abgestürzt.)

In der Eisenbahnbrücke zwischen Kottendorf-Kiedernau werden zurzeit von Kottendorfer Malern Malerarbeiten vorgenommen. Der Maler Engelbert Dollmer war mit seinen Arbeitskameraden beschäftigt.

Letzte Nachrichten

21-jährige Raubmörderin zum Tode verurteilt. Oypeln. Das Oypelner Schwurgericht verurteilte die 21 Jahre alte Frau Emilie Wink, geborene Wotta aus Goradze im Kreise Oypeln wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die bäuerliche Schau

auf dem Volksfest zeigt dem Bauern die Richtlinien für die Steigerung der Erzeugung.

Schwarzes Brett

Caricaturlich. Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Gaupropagandaleitung 4/35/Pg. Betr. Photoaufnahmen vom Reichsparteitag 1935 für das Gaubilderearchiv

Die Teilnehmer am diesjährigen Reichsparteitag, die sich im Besitz von guten photographischen Aufnahmen vom Reichsparteitag befinden, werden gebeten, der Gaupropagandaleitung Stuttgart, Kronprinzenstraße 411 solche Aufnahmen in 2- bis 4-facher Ausführung für das Gaubilderearchiv und für eine illustrierte Sonderausgabe kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Ortsgruppenleitung

Am Freitag, 27. 9. 35, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Traubensaal. Vortrag: Kasse, Volk und Staat, Bericht über den Reichsparteitag 1935.

NSDAP, Ortsgruppe Abt. Kasse

Die Kassenleiter und Kassisten wollen dafür besorgt sein, daß die Monatsbeiträge und die Restliche Parteitag-Umlage für Monat September umgehend noch vor der Mitgliederversammlung abgeliefert werden.

Partei-Amtler mit betreuten Organisationen

Abt. Kreisamt Magold. Mithung Volksfestbesucher!

Wir machen auf die Sonderchau „Die Deutsche Arbeitsfront“ aufmerksam und empfehlen den Besuch derselben. In diesem Zusammenhang verweisen wir erneut auf die Möglichkeit, mit einem Sonderzug am nächsten Sonntag nach Stuttgart zu fahren.

NS-Frauenchaft, Kreis Magold

Am Freitag, den 27. 9. 35, nachm. 4 Uhr findet im Frauenklosterzimmer im Hause der NSDAP eine Besprechung der Ortsgruppenleiterinnen der NS-Frauenchaft statt.

Der Seeweg nach Indien wieder über Südalrika

London. Einer Meldung aus Batavia zufolge werden die Schiffe der Japa-Kempfer-Linie von jetzt an ihre Route über das Kap der Guten Hoffnung, statt wie bisher über den Suez-Kanal nehmen.

Yemenitische Freiwillige für Abessinien

Addis Abeba. Kaiser Haile Selassie nahm am Dienstag die Huldigung von 500 Männern aus dem Yemen entgegen, die erklärten, im Kriegsfall für Abessinien kämpfen zu wollen.

Ägyptischer Prinz in abessinischen Diensten

London. Wie aus Alexandria gemeldet wird, hat der ägyptische Prinz Zouhair dem abessinischen Kaiser keine Dienste angeboten. Der Negus hat das Angebot angenommen und der Prinz wird mit Zustimmung des ägypt. Königshauses am 1. 10. von Port Said nach Djibuti reisen.

Selbstmord einer Familie in Lodz

Warschau. Eine aus 4 Personen bestehende Familie in Lodz beging gemeinsam Selbstmord, da die jüngste, 10-jährige Tochter von einem schweren Gehirnleiden befallen worden war.

Neue blutige Bauernunruhen in Litauen

Kotowo, 24. September. Die katastrophale Lage der litauischen Landwirtschaft — eine Folge der Politik der Rownoer Regierung, die auch das Memelland schwer zu spüren bekommt — hat erneut zu blutigen Bauernunruhen in verschiedenen Orten Litauens geführt.

Man lernt nie aus!

Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie immer wieder gelehrt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends.



50 NS-Juristen fahren nach Nordamerika

Berlin, 23. September

Anlässlich einer Studienfahrt von 50 Mitgliedern des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen nach den Vereinigten Staaten von Amerika fand am Bord des Dampfers „Europa“ eine Begrüßung statt. Reichsgeschäftsführer Dr. Heuber überbrachte die Grüße des Reichsjuristenführers Dr. Frank. Die Reise habe, so führte Dr. Heuber aus, den Zweck, den Teilnehmern einen besonderen Einblick in die Verhältnisse des amerikanischen Rechts- und Wirtschaftslebens, sowie einen allgemeinen umfassenden Überblick über das Leben in der Neuen Welt zu verschaffen.

Zwei Todesopfer eines Kraftwagenunglücks an der Bergstraße

Frankfurt, 23. September

Montag nachmittag wurde zwischen Zwillingenberg und Auerbach an der Bergstraße ein mit vier Personen besetzter kleiner Kraftwagen von einem entgegenkommenden Omnibus der Reichsbahn angefahren und schwer beschädigt. Von den vier Insassen des Personenkraftwagens, der sich überschlug, wurden zwei an der Stelle getötet.

Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Heidelberg fertiggestellt

Befähigung durch Generalinspektor Dr. Todt

Mannheim, 23. September

Am 23. September 1935 hat der Führer den ersten Spatenstich zum großen Werk der Reichsautobahn gemacht und nun ist die Strecke Frankfurt a. M. — Mannheim — Heidelberg nach genau zweijähriger Bauzeit fertiggestellt worden. Aus diesem Anlaß fand unter Führung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, am Montag eine Befähigung der fertiggestellten Strecke statt, an der zahlreiche Persönlichkeiten, u. a. die Reichsstatthalter Sprenger und Wagner und der kommandierende General des V. Armeekorps, Generalleutnant Seyer, teilnahmen.

In seiner Begrüßungsansprache erinnerte Generalinspektor Dr. Todt daran, daß 700 Arbeiter vor zwei Jahren an dieser Strecke begonnen haben; heute beschäftigt der große Plan des Führers mit dem mittelbar am Bau Beteiligten eine Viertelmillion Menschen. Aus dem ersten Spaten ist der größte Gerätepark geworden, den je ein Unternehmen besessen hat: 52 000 Rollbahnwagen und 2500 Lokomotiven stehen heute zur Verfügung. Bis jetzt wurden rund 130 Millionen Kubimeter Erde bewegt. Dann gab der Leiter der Obersten Bauleitung Frankfurt a. M., Reichsbahndirektor Büchel, einen kurzen Überblick über die Arbeiten an der fertiggestellten Strecke, die 86 Kilometer lang ist. Im Jahre 1936 wird sie an ihren beiden Endpunkten weitergeführt werden: Von Frankfurt nach Bad Nauheim und von Heidelberg nach Bruchsal. Die Strecken Bad Nauheim —

Alsfeld und Bruchsal — Karlsruhe werden 1937 fertiggestellt werden.

Zur Herstellung der Strecke Darmstadt — Heidelberg wurden 5 Millionen Raummeter Erdmassen bewegt und 120 000 Raummeter Bauwerkbeton, 850 000 Gebirgsmeter Betonarbeiten und 70 000 Gebirgsmeter Schwarzboden verlegt.

Sowjetruhel rollt in Frankreich

Zwei Sowjetpione in Straßburg verhaftet — Vor einem französischen Schritt in Moskau?

Paris, 23. September

Die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung eines deutschen und eines dänischen Kommunisten in Straßburg gegen Ausspähung beschuldigend eingehend die französische Presse. „Jour“ weiß zu berichten, daß bei den Verhafteten bedeutende Summen vorgefunden wurden, die zur Auffüllung der Kassen der kommunistischen Partei Frankreichs bestimmt waren. Beschlag nahmete Schriftstücke behandelten ausschließlich Fragen der französischen Landesverteidigung. Unter anderem hat man einen bis ins einzelne ausgearbeiteten Plan vorgefunden, in dem die Taktik der Kommunisten in der französischen Kriegsindustrie vorgeschrieben wird. Mit diesem Schriftstück hat sich am Samstag auch der französische Ministerpräsident beschäftigt, woraus die Wichtigkeit des Dokuments zu ersehen sei.

In diesem Ministerialrat soll auch beschlossen worden sein, bei einer ausländischen Macht — damit hat die Sowjets gemeint — diplomatische Schritte zu unternehmen. Damit würde die junge französisch-sowjetische Freundschaft ihre erste und zugleich ungeheuer schwere Belastungsprobe erleben. „Jour“ hält sogar Ueberrassungen nicht für ausgeschlossen, da man aus den beschlagnahmten Schriftstücken zur Feststellung kommen werde, daß man es mit einer großen Organisation zu tun habe, die in Frankreich alle interessanten Auskünfte sammelt und sie durch einen mit Diplomatenpaß versehenen Kurier ins Ausland bringt.

Mathematiker und Naturwissenschaftler

aus dem ganzen Reich tagen in Stuttgart

Stuttgart, 23. September

Eine Reihe naturwissenschaftlicher und mathematischer Gesellschaften halten in diesen Tagen in Stuttgart gemeinsam den 11. Deutschen Physiker- und Mathematikertag ab. Die große Zahl der Teilnehmer aus dem ganzen Reich wird noch erhöht durch Gäste aus Holland, England, Tschechoslowakei und Oesterreich. Welches großes Interesse den Tagungen entgegengebracht wird, bewies schon der starke Besuch bei der Eröffnung am Montag vormittag im Saal des Stuttgarter Stadtparkens. Professor Scheel, Berlin konnte in seiner Begrüßungsrede eine Reihe Ehrengäste, darunter Finanzminister Dr. Dethlinger und Oberbürgermeister Dr. Stroblin besonders erwähnen. Professor Dr. Scheel wies darauf hin,

daß sich fünf wissenschaftliche Gesellschaften Deutschlands vereinigt hätten, um ihre Mitglieder in einer gemeinsamen Tagung zum Austausch wissenschaftlicher Probleme und Ergebnisse zu veranlassen. Es handle sich um die Besprechung von Fragen, die zwar im großen ganzen lediglich den Fachmann interessieren, darüber hinaus aber sicher auch allgemeine volkswirtschaftliche Beachtung finden.

Oberbürgermeister Dr. Stroblin begrüßte im Namen der Stadtverwaltung die gelehrten Gäste. Zwischen Industrie, technischer Hochschule und Stadt Stuttgart — so betonte er — herrscht jederzeit enge Verbundenheit. Daß der Oberbürgermeister am Ende seiner Rede noch den Gästen den Besuch des Cannstatter Jubiläums-Volkstreffes empfahl, war selbstverständlich. Die Grüße des Ministerpräsidenten Bergenthafer brachte Ministerialrat Dr. Köppler, die der Technischen Hochschule Professor Dr. Storp.

Nach diesen Begrüßungsansprachen wurde mitgeteilt, daß im Auftrag des thüringischen Volksbildungsministers der von der Firma Zeiss-Jena gestiftete Ernst-Abbe-Gedächtnispreis für angewandte Mathematik und Physik an den Vorsitzenden der Gesellschaft für angewandte Mathematik und Mechanik, Prof. Dr. Ludwig Prandtl in Göttingen verliehen worden sei. Von der Versammlung wurde diese Mitteilung mit begeisterter Zustimmung aufgenommen.

Im Anschluß an die Eröffnungsfeier wurde in die eigentliche Tagesordnung eingetreten, die eine Fülle von Vorträgen in den beiden Disziplinen Physik und Mathematik umfaßt. Die Hauptthemen in der Physik sind „Elektronen- und Ionenleitung fester Körper“, „Ultraschall“, und „Kernphysik“, „Mechanische Schwingungen einschließlich Lärmbekämpfung“, die in der Mathematik „Analysis“, „Geometrie und Geodäsie der Mathematik“. Diese Hauptthemen werden in vielen Einzelvorträgen der besten wissenschaftlichen auf diesen Gebieten behandelt. Im Rahmen der Tagung werden auch die Jahresversammlungen des Mathematischen Reichsverbandes und der Gesellschaft für angewandte Mathematik und Mechanik abgehalten.

Symbol höchster Opferbereitschaft

Das neu geweihte Feldzeichen der Motorbrigade 55

Stuttgart, 23. Sept. Das in Nürnberg geweihte Feldzeichen der NSKK-Motorbrigade 55 wurde am Sonntagvormittag feierlich eingeholt. Die durch den Führer in Nürnberg erfolgte Weihe des Feldzeichens war der Anlaß zu einer Dankesfeier, die am Sonntagvormittag im Hof des Neuen Schlosses stattfand. Nach seiner Fahrt durch die Königsstraße nahmen die NSKK-Stämme im Schloßhof Aufstellung. Stürmische Heilrufe klangen dem neuen Feldzeichen entgegen, das, von einer Krafttruppe geleitet, in den Schloßhof gebracht wurde. Der Kundgebung wohnten u. a. der stellv. Gauleiter Schmidt, SA-Brigadeführer Wagenbauer, der Führer der Motorbrigade Südwest, Staffelführer Eminger, Obersturmbannführer Bach und der Vertreter der Luftportlandesgruppe XV, Reitenführer Heden, bei.

Zu Beginn der Kundgebung richtete der stellvertretende Gauleiter Schmidt das Wort an die NSKK-Männer, wobei er betonte, daß das

neue Feldzeichen, das durch die heilige Fahne der Bewegung, die Blutfahne, geweiht worden sei, das Symbol höchster Opferbereitschaft bedeuete. Das neue Feldzeichen müsse daher ein Bekenntnis sein zur revolutionären Idee, zur Rasse und zum revolutionären Nationalsozialismus. Darauf sprach Stabsartenführer Kohrbach zu seinen NSKK-Männern. Er führte u. a. aus, daß heute in den Reihen der NSKK, das auch einst von unsauberen Elementen bedroht gewesen sei, der Geist echten Soldatentums herrsche. Das Horst-Wessel-Lied beschloß die eindrucksvolle Feier der Uebergabe.

Von 12 auf 20 Kilometer pro Stunde

Steigerung der Reisegeschwindigkeit auf dem Neckarkanal

Stuttgart, 23. September

Reichsautobahn und Neckarkanal sind zur Zeit von den in Württemberg in Arbeit befindlichen Bauwerken die bedeutendsten. Die Autobahn geht im Rahmen des großen, über ganz Deutschland ausgebreiteten Reges ihrer Vollendung entgegen. Der Neckarkanal ist vorläufig bis Heilbronn fertiggestellt. Eine Stuttgart seinen Kanalanschluss hat, wird wohl noch einige Zeit vergehen.

Kein Wunder, daß der Württ. Verein für Baukunde seine Mitglieder kürzlich zu einer Besichtigung dieser beiden Bauwerke führte. Zeigen doch gerade sie, mit welchen technischen Mitteln und mit welchen bis vor kurzem noch ungeahnten Konstruktionen heute gearbeitet werden kann.

Von Heilbronn bis Heidelberg ging die Fahrt auf dem Neckarkanal. Sie bot den ungefähr 180 Teilnehmern neben dem technischen vor allem auch einen landschaftlichen Genuß. Die einzelnen Abschnittsbauwerke und Schleusen sind nach den neuen technischen Grundlagen durchgeführt, die verschiedenen Kraftanlagen mit ihren Turbinen aufeinander abgestimmt, so daß auch ein Austausch einzelner Teile möglich ist. Die Brücken je nach den örtlichen Verhältnissen in Eisenbeton oder Eisen unter guter Einfügung in das Landschaftsbild durchgeführt. Die flotte Fahrt wurde jeweils von einem Abstieg durch insgesamt acht Schleusen unterbrochen, was durchschnittlich je etwa 10 Minuten erforderte. Bei Guttenbach wurde ein kurzer Halt gemacht, der zur Befichtigung der dortigen riesigen Kaplan turbine sowie der Wehranlage benützt wurde.

Die etwas lange Dauer der Fahrt wird in Zukunft dadurch erheblich verkürzt werden, daß, während bisher nur 12 Kilometer Stundengeschwindigkeit zugelassen waren, für später 18—20 Kilometer vorgesehen sind.

Die Befichtigung der Reichsautobahnbauteile bei Denkendorf fand gemeinsam mit dem Verein Deutscher Ingenieure statt.

Bauern und Bürger sind auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Sie hatten es vergessen, Adolf Hitler führte sie wieder zusammen. Das danken sie ihm am 23. September 1935.

Die Michelstedter

VON H. LORENZ • URHEBERRECHTSCHUTZVERLAG O. MEISTER, WERDAU S. 1

4. Fortsetzung

Ein alter Brauch derer von Erzbach: Jeder Kerger, groß oder klein, wurde hinuntergeführt! Der Major hatte nicht gewagt, sich ihm zu widersetzen, und ihn bei seinem ausgesprochenen Sinn für Familientradition noch weiter ausgebaut.

So erschien er gleich darauf wieder im Herrenzimmer, in der einen Hand einen grünen, umfangreichen Römer, in der anderen eine wohltemperierte Flasche Oberemmer 1921 nebst Kortkieser.

Behaglich ließ er das goldig glühende Raß in den Römer laufen und setzte sich in den ledernen Ohrenstuhl, die Füße über einen Hocker lang ausgestreckt.

Die Abenddämmerung fiel jetzt schräg durch die Fenster. Ihren Weg bezeichneten Tausende von sibirig glänzenden Staubteilchen, und der bunte Teppich leuchtete unter den schmeicheln den Lichtstrahlen auf.

Der Major hielt den Römer in dieses Sonnenband, so daß der Wein hell aufglühte; dann tat er schlürfend einen tiefen Schluck.

Vorsichtig setzte er das Glas auf den Rauchtisch neben dem Sessel, drehte sinnend den feingearbeiteten Fuß des Römers hin und her. Er dachte nach: Was war eigentlich geschehen? Mit der Rechten holte er das auf dem Tischchen liegende Telegramm heran und hielt es über sich. Die Sonne blendete. Er mußte von unten her auf den Text blicken. . . . Tatsächlich, da stand es schwarz auf weiß:

„Ankomme morgen Sonntag. Edith.“

Wie kam das Rädel dazu, die Eltern einfach vor die vollendete Tatsache ihrer gänzlich unerwarteten Ankunft zu stellen? Dergleichen schrieb man doch einige Tage vorher und teilte den Grund mit. . . . Aber so war sie ja immer gewesen: Selbständig, didaktisch, das richtige Soldatenkind. . . . weiß Gott nicht zümpelnd. Immer stand sie mit beiden Füßen im Leben, hatte es lange vor der Mutter und Berta begriffen, was es heißt, bei einer Familie von vier Kindern infolge der verfluchten Inflation das Vermögen einzubüßen.

Nach seinem Abschied vor fünfzehn Jahren war es bis zum Kriegsausbruch immer noch gegangen, auch im Kriege selbst noch. Aber dann kam die Inflation. Wenn die Realität seiner

yray auch nicht ausgereicht hatte, sich eine einigermaßen anständige, gewinnbringende Kitzche zu kaufen, so vermochte man doch, ganz ohne diese schöne städtische Pachtung anzutreten. . . . Aber heute? Gerade, daß man das Inventar noch gerettet hatte! Im übrigen sah es recht schwarz aus. Dazu hatte der ehemalige Soldat als Geschäftsmann schönes Vergeßlich zahlen müssen, und die gesamte Wirtschaftslage wollte durchaus nicht besser werden.

Endlich richtete er sich aus seinem Sessel auf und ging zum Pult, auf dem ein Stoß Post aufgeschichtet lag. Er begann sie feilschend zu sichten.

Da sah er durch das historische Gassenfenster die alte, weishaarige Köchin Friederike vorbeikommen. Gleich stand er am Fenster, rief es auf und rief mit einer Stimme, die für eine Schwadron ausgereicht hätte:

„Sagt mal, wird denn heute abend überhaupt nicht zum Futter geladen. Es ist doch bereits langsam acht Uhr geworden. Ich habe einen Nordbohner!“

„Gnädige Frau ist mit Fräulein Vera um vier in die Stadt gefahren.“ Friederike machte einen Knids und raunte mit wichtiger Miene: „Heute ist doch die Generalversammlung von die Säuglinge.“

„Ratürlich. . . immer die Säuglinge. . . die haben's gut. Aber ich werde wohl auch mal nach Nahrung schreien dürfen!“

„Die gnädige Frau läßt sagen, der Herr Major sollten ruhig allein vorlesen; es könnte etwas länger dauern!“

„Wie angenehm!“

Friederike wollte sich davonmachen, doch wurde sie zurückgerufen.

„Hallo. . . und mein Sohn?“

„Der Herr Heinz? . . . Das hatte ich ja ganz vergessen.“ stotterte die Köchin, „der junge Herr hat telephonisch bestellen lassen, die Herrschaften möchten keinesfalls mit dem Abendbrot auf ihn warten; er habe auf der Redak'chon noch viel zu tun!“

„Auch du, mein Sohn Brutus!“ murrte der Major und warf das Fenster zu seines Familienlebens das! Jetzt machte er sich ernsthaft an die Prüfung der Post.

Junächtig griff er, mit tiefen Sorgenfalten auf der Stirn, nach dem Schreiben seines Bankhaukes Vehlheid & Co. Es teilte mit dem Ausdruck größten Bedauerns, aber sehr bestimmt mit, daß es leider nicht mehr in der Lage sei, den eingeräumten Kredit länger zu gewähren als bis zum 31. Juli. Der Herr Major möchten doch freudlichst Sorge tragen, das Konto, das heute auf einen Saldo von fünfzehntausend Mark zugunsten der Bank angewachsen sei, am genannten Termin abzudecken. Selbstverständlich habe diese Bitte nichts mit irgendwelchem Mißtrauen gegenüber der Gutsverwaltung zu tun, aber die „geldschwere“ Zeit zwinge, leider auch den

getragten Kunden gegenüber, zu derartigen Maßnahmen, die niemand mehr bedaure als Vehlheid & Co.

„Weniger höflich sein und mehr Geld geben, wäre vernünftiger.“ knurrte der Major. „Uebrigens ist „geldschwere Zeit“ ein ganz infamer, banktechnischer Ausdruck!“

Er öffnete weiter den Brief seines Rechtsanwalts Dr. Werten. Dieser legte ebenfalls in sehr höflichen Worten, die durch die anliegende Kostenrechnung aber doch recht dürr wirkten, dar, daß trotz der Bemühungen des Herrn Dr. Werten von der in Konkurs geratenen Getreidegroßhandlung Beckmann nicht mehr als zehn Prozent der Forderung des Herrn Major herauszuholen seien.

Der Major stellte fest, daß die Kostenforderung des Rechtsanwalts genau den zehn Prozent entspreche, die von der Firma Beckmann zu erlangen waren. Dann überlegte er, in Alarmbereitschaft für weitere Angriffe, die übrige Post.

Kanu? Ein Brief des Erportahauses Gebrüder Heilmann, Lübeck. . . . Was wollten denn die von ihm? Auch Geld? Ist das nicht die Firma, bei der Edith. . . ? Natürlich!

Klitzschnell wurde es dem Vater klar, daß eine Verbindung mit dem Telegramm seiner Tochter bestand, und daß auch dieses Schreiben sicher Unangenehmes enthalte.

Er drehte den Brief nachdenklich in seinen Händen.

Dann kam ihm der Gedanke, daß es keinen Zweck habe, nach den vorhergehenden Hiobsposten sich noch weiter zu ärgern. . . . Er sah nicht ein, weshalb die teure Gattin, die ihn heute so lange warten ließ, verschont werden sollte.

So stand er auf, nahm zunächst wieder einen tiefen Schluck aus dem grünen Römer, legte dann den Brief sein läublich auf die Ecke des Pultes und beschwerte ihn mit dem Sprengstoff einer französischen Granate.

Das nächste Schreiben, das die energischen Schriftzüge seines lieben Parteifreundes Major Hartmann trug, konnte man ja schon eher öffnen. Was wollte der alte Kriegskamerad?

Hartmann hatte gar nicht so unrecht; man solle sich intensiver um die Partei kümmern! Was der ihm als angelegenen Mißbürger und Stadtorordneten Michelstedts schrieb, war schmeichlich. . . . aber im übrigen klang ein nicht unbegründeter Vorwurf durch. . . . Was sollte werden, wenn man die Karre einfach laufen ließ?

Na schön, Hartmann sollte seinen Willen haben. Bei der nächsten Versammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei sollte der Rittergutsbesitzer, Stadtorordnete und Major a. D. von Erzbach bestimmt nicht wieder fehlen.

Fortsetzung folgt.

Schiffbarmachung der Strecke Basel-Konstanz

Erschließung des Bodeneraumes - Kanal Bodensee-Donau

Friedrichshafen, 23. Sept. Am Sonntag fand hier die 19. Mitgliederversammlung des Rheinischschiffahrtsverbandes Konstanz e. V. im Kurparkhotel unter dem Vorsitz von Kommerzienrat Dr. Stiegeler (Konstanz) statt. Vertreten waren die württ. Regierung durch Innenminister Dr. Schmidt, die badische Staatsregierung durch Oberregierungsrat Altmayer, ferner eine Reihe interessierter Städte und Gemeinden, öffentliche Körperchaften sowie wirtschaftliche Verbände und Vereine aus Baden, Württemberg, Hohenzollern, Schweiz und Vorarlberg. Lieber den Stand des Ausbaus der Oberrheinstrecke Basel-Bodensee gab der Jahresbericht für 1934 Aufschluß. Das vom badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium ausgearbeitete Gutachten über die Wirtschaftlichkeit der neuen Großschiffahrtsstraße Basel-Bodensee ergibt einwandfrei deren Wirtschaftlichkeit. Es ist vom Reichsverkehrsministerium geprüft und gebilligt worden. Zurzeit liegt es den schweizerischen Behörden zur Prüfung vor. Der natürliche Endpunkt der Rheinischschiffahrt ist vorläufig der Bodensee. Die Kosten der Herstellung der rund 200 Kilometer langen Strecke belaufen sich auf rund 75 Millionen Mark = 375 000 Mark je Kilometer.

Nach Erledigung der Tagesordnung sprach Dr.-Ing. B. Wittmann, ordentl. Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, über: „Die Bedeutung der Oberrheinstrecke Basel-Bodensee im europäischen Binnenwasserstraßennetz“. Die Aufgabe der Hochrheinwasserstraße ist, in die Landschaften des Raumes um den Bodensee und südlich des Rheines vorzustoßen, die im Gegensatz zu den sonst verkehrsbeeinträchtigten Teilen Süddeutschlands, der Schweiz und Oesterreichs in einem verkehrswirtschaftlich toten Winkel liegen. Ihnen zunächst eine verbesserte Raumwirtschaft, Siedlung und innere Kolonisation zu bringen, ist die erste und zunächst entscheidende Aufgabe und Bedeutung der Hochrheinwasserstraße. Die weitere Aufgabe ist, Verbindungsglieder zu werden zwischen dem rheinischen Industriegebiet mit den Seehäfen und dem osteuropäischen Agrargebiet des Donauraumes und einer dritten Wirtschaftseinheit: Südfrankreich mit den Mittelmeerhäfen.

Während nun zwei Pläne die Verbindung des Donauraumes mit den Nordseehäfen und dem Rhein anstreben: die Wasserstraße über den Main und die Wasserstraße über den Neckar, gibt es nur die eine von der Natur gewiesene Möglichkeit der Ost-West- und der Ost-Südwest-Fahrt, nämlich die über den Bodensee und den Hochrhein. Beide Verbindungen sehen aber eine künstliche Wasserstraße zwischen dem Bodensee und der Donau und den Ausbau der oberen Donau zwischen Ulm und Regensburg voraus. Letzteres wird notwendig mit dem Ausbau der Wasserstraßenverbindung Hochrhein - Ulm. Der 100 Kilometer lange Kanal Bodensee-Donau aber ist allein für die Ost-West- und Südwest-Fahrt erforderlich. Seine Bedeutung liegt in der Verfrachtung östlicher Mineralöle, Holz, Getreide und sonstiger Agrarprodukte nach der Schweiz und besonders für Holz nach Frankreich. Wenn nach den neuen Schätzungen 900 000 Tonnen einschließlich eines gewissen Nordfrankreichs für die Kanalverbindung Donau - Bodensee anfallen sollen, so ist für diesen Verkehr der Kostenaufwand, der auf rund 200 Millionen Reichsmark geschätzt wird, reichlich hoch.

Da Wasserstraßen aber nicht nur für die nächsten zehn Jahre, sondern über Menschenalter hinaus vorausschauend geplant werden sollen, wird eine Bodensee-Donau-Verbindung selbstverständlich in den Plan einer großen Ost-West-Wasserstraße der Alpenvorländer aufgenommen werden müssen. Wichtiger als für die Donauverbindung ist der Ausbau des Hochrheins für den Anschluß an die Rhone. Aber weder Donau noch Rhoneverbindung werden dem Hochrhein so nennenswerte Gütermengen zuführen, daß sein Ausbau vordringlicher würde. Die Stellung des Hochrheins im europäischen Wasserstraßennetz und in seiner Landschaft bleibt immer „rheingebunden“ und ausgerichtet nach den Rheinseehäfen, dem Industriegebiet der Ruhr, dem rheinisch-westfälischen und dem holländischen Kohlengebiet, der Saar und dem französischen Kanalnetz. Deshalb ist die Verlängerung der einseitigen Wasserstraße des Rheins um 200 Kilometer bis zum Bodensee nicht nur einschneidend für die Landschaft, in die diese Verlängerung führt, sondern für den gesamten Rhein, seine Schiffahrt, seine Säen und Industrie. Der Vorkämpfer dankte dem Referenten und erklärte, daß seine Ausführungen den Verband zu neuer und verstärkter Arbeit für das große Projekt entflammen würden.

Feuer in der Papierfabrik Baiersfurt

Baiersfurt, O. M., Rabensburg, 23. Sept. Am Samstag nachmittag war auf noch nicht gelöste Weise vom Spinnereifabrikhaus aus in einem Schuppen der Papierfabrik Baiersfurt Feuer ausgebrochen. In dem weitläufigen Schuppen waren größere Mengen Zellstoff sowie chemische Mineralien gelagert. Die Fabrikfeuerwehr mit eigener Motorpumpe,

die Ortsfeuerwehr und die Weckerlinie Weingarten mit Motorspritze bekämpften den Brand aus zehn Strahlrohren. Die Wände des Schuppens mußten wegen Einsturzgefahr eingestrichen werden. Die dort gelagerten Bestände an Zellulose und Mineralienvorräte sind teils verbrannt, teils durch Feuer- und Wasserschaden unbrauchbar geworden. Ein Feuerwehrmann der Ortsfeuerwehr, der mit der Gasmaske in das Gebäude vorgezogen war, stürzte in einen Brunnen, konnte aber mit unerschütterlichen Verletzungen geborgen werden.

Deutscher Mensch!

Wo überall in deinem Vaterland des Waldes Kronendach sich über deinem Haupte schließt, da vernimmst du ganz nahe das Wesen tausendfältiger Schöpfung. Das lispelnde Blatt am stolzen Baum, die nidende dichten Reos, des Bogels Gezwitscher im nahen Blume am Wegesrand, der emsige Käfer im Strauch, das dunkle Auge des klugen Wildes, sie alle erzählen dir vom ewigen Werden und Vergehen. Und wenn der Wind in den Zweigen rauscht, der Tauber lodt und des Hirsches Schrei über die Höhe zieht, dann sammeln sich die Akkorde und brausen rhythmisch das ewig starke Lied des Lebens.

So, deutscher Mensch, spricht deutscher Wald zu deiner Seele. Aus der Fülle seiner Majestät schenkt er die Kraft und Glauben, Versehen und Geduld. Er gab deinen Vätern die Schöpferkraft der Welt mit seinen Säulen und Bogen. Er wird deinen Kindern einst geben, was ihre Seele sucht. Er gab deinen Vätern Wohlstand. Sie haben ihn für dich erhalten. Erhalte auch du ihn für deine Kinder. Schütze seine Saat, sie reift einer späten Reuezeit, die an der weissen Frucht dein Tun messen wird. Du hast als Mensch die Krone der Schöpfung empfangen und mit ihr die Pflicht zur Balsamentreu dem Schöpfer. Gib Acht, daß du nicht antreten wirst! Schütze den Wald vor seinem größten Feinde, dem Feuer, das sein ganzes Wesen vernichtet, sein Leben in und um ihn und seine unermesslichen Werte. Dein ist der Wald in seiner ganzen Wirkung, Kraft und Schönheit. Dein ist der Wald auch in seinem materiellen Wert, auf den du als Teil des Volkes Anspruch hast. Wie ein König sollst du dich in ihm fühlen und tragen.

H. Fuß, Revierförster.

Höchstpreise für Speisefartoffeln

Das Württ. Wirtschaftsministerium als Preisüberwachungsstelle hat für die Abgabe von Speisefartoffeln an den Verbraucher für die Zeit vom 25. Sept. 1935 bis 30. Nov. 1935 Höchstpreise festgesetzt. Die Verordnung ist im „Regierungsanzeiger“

Vom Erzgebirge kommt das Erntedankfestabzeichen 1935

Wieder steht eine ganze Nation vor dem Danktag für die Ernte, wieder gedenkt ein ganzes Volk des deutschen Bauern, der in jähren und mühevoller Arbeit im Laufe eines Jahres dem Boden all das abgerungen hat, was die deutschen Menschen zum täglichen Brot brauchen. Scheunen und Scheuern sind gefüllt mit der diesjährigen Ernte, die gottlob nicht lässelt war, und mit stolzer Freude kann man daher in Stadt und Land den Erntedanktag am 6. Oktober begehen. Die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes mit dem deutschen Bauernum soll auch diesmal wieder zum Ausdruck kommen, daß überall ein Erntedankfestabzeichen getragen wird. Das diesjährige Abzeichen besteht aus zwei Ähren, die mit einer Kornblume zu einem Sträußchen gebunden sind.

An der Reiches Südgrenze

Dieses Abzeichen wird im Grenzlandkreis Annaberg, Obererzgebirge, von tausend fleißigen Händen hergestellt. Dieser Kreis, hart an der Reiches Südgrenze, galt im Sachsenland von jeher als eine der ältesten nationalsozialistischen Hochburgen. Hier oben in den Dörfern des Gebirgslandes und den Städten wurde schon sehr früh das Banner der Freiheit ausgezogen. Schon früh rief hier unser Führer die Erzgebirgler zum Kampfe auf (Frühjahr 1929 in Annaberg) und seit diesem Tage wird im Geiste des Nationalsozialismus eine treue Grenzlandwacht gehalten. Ehedem wurde diese Gegend durch Bergleute aus dem Harz besiedelt, als man reichen Silbererz in den undurchdringlichen Wäldern entdeckte. Als dann später dieser Segen verküht, stand eine brave Bürgerfrau, Barbara Ullmann, auf und lehrte die Frauen und Mädchen das Klöppeln. Die Spitzenklöppelei hat sich dann zu einem Industriezweig entwickelt, der heute noch Tausende treue Waldbewohner ernährt. Kriegs- und Nachkriegszeit haben jedoch auch diese Industrie völlig ver-

für Württemberg“ verdrängt und wird durch das Polizeipräsidium Stuttgart und die Oberämter bekanntgegeben werden.

Die Verbraucherpreise bauen sich auf den von der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft festgesetzten Erzeugerpreisen auf. Sie liegen etwas niedriger als im Vorjahre. In den Gemeinden über 2000 Einwohnern, ferner in Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern, in denen die Verbraucher nicht alle unmittelbar vom Erzeuger beliefert werden und die deshalb auf Zufuhr durch Verteiler angewiesen sind, beträgt der Höchstpreis für gelbe Sorten frei Keller für den Zentner 3,40 RM., für 10 Pfd. im Laden 40 Pfd., für 2-9 Pfund 4,5 Pfd. und für 1 Pfd. 5 Pfd. Die entsprechenden Stuttgarter Preise betragen 3,50 RM., 41 Pfd., 4,5 Pfd. und 5 Pfd. für Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern mit unmittelbarer Versorgung ist der Zentnerhöchstpreis auf 3,05 RM., der 10-Pfundpreis auf 31 Pfd. festgesetzt.

Die Preise für weiße, rote und blaue Sorten liegen niedriger. Sie betragen für Stuttgart 3,20 RM., 38 Pfd. und 4 Pfd., für Gemeinden über 2000 Einwohner und die gleichgestellten Gemeinden 3,10 RM., 37 Pfd., 4 Pfd. und für die Gemeinden mit unmittelbarer Versorgung durch den Erzeuger 2,75 RM. und 28 Pfd. Der Zentnerpreis für die Sorte Ruppinger liegt 60 Pfd., für die Sorte Juli-Riese 1 RM. über dem Preis der gelben Sorten; Höchstpreise für Abgabe nach Pfunden wurden für diese Sorten nicht festgesetzt.

Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsrichterkammer

Anmeldepflicht der Wert- und Vereinskassabereiner

Ich bringe meine Bekanntmachung vom 27. August 1935 in Erinnerung, der zufolge alle Wert- und Vereinskassabereiner der Reichsrichterkammer der Betreuer deutscher Wertbühnen in der Reichsrichterkammer, Berlin W 8, Leipziger Straße 19, zu melden haben:

1. Namen und Anschrift der Werte bezw. Vereine, die Bühnen unterhalten;
2. Namen und Anschrift der Betreuer der Bühnen und Angabe ob der einzelne Betreuer hauptsächlich oder nebenamtlich tätig ist;
3. den Buchbestand (Anzahl der Bände);
4. Anzahl der leseberechtigten Wert- bezw. Vereinsangehörigen.

Mit der Anmeldung sind die Listen der einzelnen Bühnen zur Durchführung einzureichen. Die Reichsrichterkammer ist ermächtigt, für diese Durchsicht einen Unkostenbeitrag zu erheben, der sich nach der Größe der Bühnenstaffel, zunächst wird eine Grundgebühr von RM. 5.- festgesetzt, die mit der Anmeldung auf das Postkonto der Betreuer deutscher Wertbühnen (Berlin W 7 Nr. 161215) einzuzahlen ist.

Da noch nicht alle Bühnen ihrer Anmeldepflicht nachgekommen sind, verlinere ich die Meldepflicht bis zum 10. Oktober 1935. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Werte und Vereine auf Grund der §§ 4 und 6 der 1. Durchführungsvorordnung des Reichsrichterkammergesetzes vom 1. November 1933 (Richt. I, S. 197) zur Anmeldung verpflichtet sind, und daß somit diejenigen, die ihre Meldung nicht fristgemäß ein-

reichen, gegen eine reichsgerichtliche Bestimmung verstoßen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen stelle ich ferner fest, daß Werte und Vereine, die mehrere Bühnen unterhalten, verpflichtet sind, jede einzelne Bühnen zur Meldung zu veranlassen. Die Meldepflicht in dieser Form besteht auch für diejenigen Vereine, die wie der Vorstandsverein, sachgemäß nur an Vereinskassabereiner Bücher ausleihen.

Der Präsident der Reichsrichterkammer.

Gesetzwidrige Behinderung der Werbefreiheit

Eine grundsätzliche Stellungnahme des Werberates

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat wiederholt gegen alle verbandsmäßigen Beschränkungen der Werbefreiheit Stellung genommen und in zahlreichen Fällen wirtschaftliche Verbände und andere Interessenvertretungen zur Aufhebung ihrer Werbeschränkungen veranlaßt. Trotzdem glauben immer wieder einzelne Organisationen aus den verschiedensten Gründen für sich das Recht in Anspruch nehmen zu müssen, in die Werbung ihrer Mitglieder regelnd einzugreifen. Man weist auf die Notwendigkeit hin, den „ungezügeln Wettbewerb“ unter den Mitgliedern einzuschränken, insbesondere den kleinen Unternehmer vor dem Wettbewerb des großen zu schützen oder die „Schleuderfortschritt“ mit wirksamen Maßnahmen zu bekämpfen. Man hält sich für verpflichtet, die Mitglieder vor Werbung in unangemessen ungenügenden Druckschriften zurückzuhalten oder sie durch ein völliges Anzeigenverbot vor dem Versuch aufdringlicher Anzeigenwerbung zu bewahren. Manche Verbände glauben sogar, ihren Mitgliedern die Werbung überhaupt abnehmen zu müssen und die Einzelwerbung durch Gemeinschaftswerbung ersetzen zu können. Nicht selten trifft man auch das Bestreben, die gesamte Anzeigenwerbung zu überwachen und darüber zu urteilen, ob sie den Grundfahen eines ehrbaren Kaufmannes entspricht. Daneben werden in einzelnen Fällen noch zahllose andere Gründe ins Feld geführt.

Der Werberat hat fast durchweg derartige Werbeschränkungen für nicht gerechtfertigt erklärt und dabei auf folgendes hingewiesen:

Es ist richtig, daß der nationalsozialistische Staat einen uneingeschränkten freien Wettbewerb nicht billigt. Der einzelne hat sich in den Grenzen zu halten, die ihm die Verantwortung gegenüber dem Volksganzen auferlegt. Diese Grenzen sind jedoch gesetzlich festgelegt. Durch das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, die Richtlinien des Werberates, das Zugabe- und das Rabattgesetz, die Verordnung über Wettbewerb und andere Vorschriften ist der Rahmen, innerhalb dessen sich der Wettbewerber und damit auch der Werbungtreibende halten muß, bestimmt. Wenn der Gesetzgeber eine Wettbewerbsmaßnahme nicht verboten hat, werden dafür wohlwollene Gründe maßgebend gewesen sein, die nur von zentraler Stelle aus übersehen werden können. Es führt zu einer Zersplitterung des Wettbewerbserbtes und zu einer Auflösung der bestehenden Ordnung in eine Anzahl von Sonderregelungen, wenn Organisationen und Verbände von sich aus und voneinander abweichend Wettbewerb und Werbung regeln. Das Wettbewerbs- und Werberecht muß in einem einheitlichen Wirtschaftsbereich einheitlich bleiben. Die Wettbewerbsbedingungen müssen überall die gleichen sein. Aus diesen allgemeinen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten, die allen anderen vorangehen müssen, ist jede Verschärfung der bestehenden gesetzlichen Werbeschränkungen - auch wenn sie nur bestimmte Unternehmungsformen betreffen - sachlich und daher zu mißbilligen. Die gesetzlichen Vorschriften genügen durchaus, um Auswüchsen in der Werbung zu begegnen.

Ein schwerwiegender Irrtum liegt in der Auffassung, die Einzelwerbung könne durch Gemeinschaftswerbung ersetzt werden. Wenn der Werberat der Gemeinschaftswerbung sein besonderes Augenmerk zugewendet hat und diese in jeder Beziehung fördert, will er damit keinesfalls die Einzelwerbung in den Hintergrund treten lassen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Die Gemeinschaftswerbung soll die Grundlage sein, auf der die Einzelwerbung sich aufbauen muß. Gemeinschaftswerbung ohne anschließende Einzelwerbung ist wertlos. Alle Werbeschränkungen, die mit dem Hinweis beschloßen oder angeordnet werden, daß die Werbung vom Verband als Gemeinschaftswerbung durchgeführt werde, müssen daher entschieden mißbilligt werden.

Interessengemeinschafts-Vertrag Magirus, Ulm - Humboldt Deut. Motoren AG. In den letzten Tagen ist zwischen der D. D. Magirus AG. Ulm und Humboldt Deut. Motoren AG. Köln ein Interessengemeinschaftsvertrag zustande gekommen, bei dem die Selbständigkeit der beiden Gesellschaften völlig gewahrt bleibt. Der Magirus AG., die in Bau von Spezialwagen, insbesondere auch in Feuerlöschgeräten, eine führende Stellung einnimmt, stellt durch diesen Vertrag die große Exportorganisation der Humboldt Deut. Motoren AG. zur Verfügung.

nichtet und furchtbare Erwerbslosigkeit hat den Kreis der Obererzgebirge heimgesucht.

16 Millionen Erntedankfestabzeichen

Die Reichspropagandaleitung erkannte die Not im Obererzgebirge und vergab nach dort einen Ausrüstungsauftrag auf Herstellung von 16 Millionen Erntedankfestabzeichen. Ein Jubelsturm ging durch die Städte und Dörfer dieses Landstriches. Langsam begannen sich wieder die Räder zu drehen. Allein 130 Gallonmaschinenfabriken wurden bedacht und über 500 Maschinen wieder in Betrieb gesetzt. Gewaltig sind die Materialmengen, die für die Anfertigung erforderlich waren: 3,5 Millionen Gallonen, 22 1/2 Millionen Meter Papierbänder in vier Zentimeter Breite, 1500 Kilogramm Kunstleder-Rohhaar, 700 Kilo Zwirn, 1500 Kilo Bindewerk und Wickeldraht, 32 Millionen Stiele für Kornähren aus einem Kunstlederprodukt, große Mengen Einbalsamieröl usw.

Die 16 Millionen Kornblumen, die zum Teil im Grenzlandkreis Marienberg hergestellt wurden, rollten in 18 Eisenbahnwagen an. Würde man die Abzeichen hintereinander legen, so ergäbe sich eine Strecke von über 1700 Kilometer. Die Abzeichen sind in Pappkartons zu je 100 Stück verpackt. Diese 160 000 Kartons übereinander gestapelt, ergeben eine Höhe von 4000 Meter. Insgesamt dürften an diesem Auftrag rund 10 000 Volksgenossen gearbeitet haben.

Hilfe dringend notwendig

Das Erntedankfestabzeichen 1935 ist also ein Gruß des Obererzgebirges und seiner fleißig schaffenden Bevölkerung, ist ein Gruß aus einem Notstandsgebiet, das hoch im Gebirge und hart an der Grenze des Reiches dringend der Hilfe der deutschen Volksgenossen bedarf. Erwinnere dich darum ein jeder, wenn er das schlanke Abzeichen zum Erntedankfest trägt, des Grenzlandkreises Obererzgebirge und denke daran, daß dort oben an der Grenze eine eiserne Schranke steht und treue Grenzlandwacht hält.



Zum Verständnis und zur Mahnung an alle Fußballinteressenten

von Paul Kühnle-Magold

Diese Abhandlung konnte aus Raummangel letzte Woche nicht erscheinen. Das Spiel gegen Freudenstadt bestätigt sie umjomehr. Nur wenige Sätze wurden für dieses Spiel hinzugefügt.

Durch den Aufstieg in die Bezirksklasse steht die 1. Fußballmannschaft des VfL Magold vor viel schwereren Aufgaben als in den letzten Jahren. Die in den vergangenen Wochen stattgefundenen Spiele in Trostjahren und Magold haben dies jetermann deutlich gezeigt. Magolds Gegner in der Bezirksklasse sind eben fast durchweg Vereine aus größeren Städten als Magold, also Vereine, die deshalb über ein größeres Spielmaterial verfügen und infolgedessen eine geeignete Klasse treffen können. Die Spieler dieser Vereine bleiben auch länger beisammen in der Mannschaft, weil sie beruflich am Ort des Vereins eher unterkommen können. Sie sind daher besser zusammengespielt. Fast alle diese Mannschaften spielen schon länger in der Bezirksklasse, also gegen härtere und besser zusammengespielte Gegner u. haben daher obendrein noch die größere Spielerfahrung. Magold kann dem gegenüber viel weniger Spielmaterial aufbringen. In den letzten Monaten wurde alles getan, um das Zusammenpiel zu verbessern, die physische, geistige und körperliche Form, sowie die Balltechnik der Spieler zu fördern und ihnen die Erfahrungen der Spitzenmannschaften Deutschlands von früher bis heute in kurzer Zeit in Extraktform beizubringen. Doch ist dies alles nicht so einfach, wie allgemein geglaubt wird, weil alle möglichen Widerstände selbst sogar gegen selbstverständliche Anordnungen und Forderungen aufzutreten und zuweilen gebrochen werden müssen. Nachdem Magold am letzten Sonntag das erste Tor erhalten hatte, wurden absichtlich einige vorgezeichnete Umstellungen vorgenommen, um dem gewissen Widerstand selbst gegen sich selbst gewisse Seiten so viel gezielte und schon lang ersehnte Aufstellungen am Endergebnis nichts verbessert. Jede Umstellung hätte sonst eine Besserung zeigen müssen.

Das Trauheitsgeiz dieses große Naturgeset, wirkt sich ganz besonders aus, sobald höheres erreicht werden will. Der Spielerstamm einer Mannschaft muß 5-10 Jahre beisammen bleiben, muß systematisch geübt und aufeinander eingespült werden, damit er zusammenwächst und Ballbehandlung, Zusammenpiel und Erfahrung sich im Kampf sichtbar auswirken können. Ohne erfahrene Leitung, ohne dauerndes Abmühen des einzelnen Spielers und ohne Kameradschaft innerhalb der Mannschaft kommt diese über Anläufe nicht hinaus. Der Gegner ist eben im Kampf auch da und stellt seinen Mann und manchmal spielen die Mannschaften unter ihrer Form, und es klappt einfach nicht, während es das nächste Mal wieder besser geht.

Dies mühte selbst die zurzeit bestmögliche Zusammensetzung und von Balltechnik strotzende Schalker Mannschaft, der Meister Deutschlands, am Partictag in Nürnberg beim Spiel gegen die vereinigte Nürnberg-Fürther Mannschaft unangenehm empfinden. Die Schalker brachten in der ersten Halbzeit ihr berühmtes Kombinations- u. h. Zusammenpiel, einfach nicht fertig, weil der Gegner alles aus sich herausgab, um es zu zerstören, so daß die Schalker zunächst von ihrer Körperkraft und Kampferfahrung Gebrauch machten, um sich halten und das Lieberge- nicht bekommen zu können. Dabei muß be- dacht werden, daß die Schalker Mannschaft schon lange Jahre von ehemaligen Spitzenspielern trainiert wird, daß der Stamm der Mannschaft zur unerlässlichen Kameradschaft zusammenge- wachsen ist und daß die Spieler fast ebensoviel Zeit für das Training und den Fußball auf- wenden wie für ihren Beruf.

Wenn die Magolder Anhänger, Zuschauer oder Interessenten vor, während oder nach einem Spiel vorstehende Tatsachen nicht überleben werden, auch nicht, daß manchmal ein Spieler deshalb ungenügend erscheint, weil die gute Form eines Gegners die Ursache ist, oder seine Nebenpieler viele Fehler machen. Während des Kampfes liegen die Spieler leidlich, geistig und körper- lich so in Hochspannung, daß sie auf anfällige oder gar herabsetzende Bemerkungen von sogen. Fachleuten unter den Zuschauern sofort stark reagieren. Entweder läßt dann der betreffende Spieler die Flügel hängen oder er reagiert auf; für die Mannschaft wirkt es sich meistens schädlich aus, und der laute Kritiker, der den Spieler anfeuern oder zu besserem Einsatz zwin- gen will, schafft damit das Gegenteil. Sei noch nicht gut aufeinander eingespielten Mannschaf- ten ist es natürlich zweckmäßig, öfters wie üblich

durch kurze Direktiven von außen her dem ball- führenden Spieler Richtung zu geben. Das muß aber einig und allein der Leitung vorbehalten bleiben. Ein Anfeuern der Spieler durch das Publikum im geeigneten Moment mit geeig- neten Zurufen ist dagegen nicht unerwünscht. Ich habe selbst einmal in der deutschen Nationalmannschaft und öfters repräsentativ für Süddeutschland gespielt, zu einer Zeit, als der Süden absolut die Fußballelite Deutschlands stellte, und hatte das seltsame Glück, daß alle diese Spiele gewonnen wurden, selbst dasjenige gegen eine Londoner repräsentative Mannschaft. Weiter war ich lange Jahre Spielführer einer führenden Vereinsmannschaft Deutschlands, der Stuttgarter Kickers, auch in den Jahren, als diese Mannschaft die Spitze in Deutschland er- klommen hatte und die erste reine Kombina- tionsmannschaft Deutschlands geworden war, wie sie von Joseph Meißler, einem ersten Sachkenner, der die Gabe hatte, das Wesen von Spielern und Spiel mit kurzen, treffenden u. gewählten Worten lebendig u. wunderbar bild- lich zu zeichnen, in dessen Broschüre „Deutsch- lands Beste vom Anfang bis 1930“ bezeichnet wurde.

Ich glaube deshalb, legitimiert zu sein, und fühle mich als vorübergehender Betreuer der Magdeler Mannschaft verpflichtet, um Verständ- nis bei allen Interessenten und Zuschauern zu bitten, und weiter zu erlauben, bei Neuherungen in Gegenwart von Spielern Vorhalt wachen zu lassen und Rücksicht auf das innere Gleichge- wicht der Spieler zu nehmen. Es ist nicht so viel gesagt, wenn ich ausspreche, daß die 1. Fuß- ballmannschaft meines Stammvereins, der Stuttgarter Kickers, nach dem Kriege fast bis in die jüngste Zeit herein u. a. durch das fort- währende Kritizieren und Treiben der einen Vereinsmitgliedern, der logen. Tüchtigen, zu viele Umstellungen erlitt, innerlich durchein- ander gebracht und dadurch in ihrer ausschlag- gebenden Kampfkraft fortwährend geschwächt wurde, in einer Zeit, in der die Jugend sowieso

die Autorität des Könnens und der Erfahrung lang erprobter Spitzenspieler nicht anerkennen wollte. Trotz mehrmaligem Ruf habe ich da- mals die Anleitung und Weiterbildung meiner Kickerspieler aus diesen Gründen abgelehnt. Kurz gesagt, höheres Spiel und größere Ge- sulte sind nur langsam und mühsam nach Jah- ren zu erreichen, sofern sich die Spieler einer erfahrenen Anleitung unterordnen, sich Mühe geben und zur vollen innerlichen Kameradschaft in der Mannschaft zusammenzuwachsen.

Das Seelische der einzelnen Spieler darf nicht gestört, sondern muß zur unerlässlichen höheren Form der Gemein- und Kameradschaft geführt werden.

Das ewige Hin- und Her auf die Spieler, über ihre Kameraden und die fortwährende Kritik über Spieler u. Mannschaftsaufstellung schafft, so gut alles gemeint ist, das Gegenteil. Die Spieler regen sich auf, werden aufgereizt gegen ihre Kameraden und Unlust und Ungehorsam werden gewekt und groß gezogen. Die ganze Mühe und Arbeit in Bezug auf Training, un- erläßliche Unterordnung und Kameradschaft wird dadurch vollkommen über den Haufen ge- worfen und verschiedene Spieler sind schon so weit, daß sie nicht mehr spielen wollen. Dabei stehen uns zurzeit nur 12 geeignete Leute zur Verfügung und 11 braucht man mindestens zu jedem Spiel.

Man sollte mindestens 14 Spieler zur Ver- fügung haben, weil der eine oder andere immer verhindert oder wegen Fußübels nicht spie- len kann. Wenn man die gut gemeinten Wan- dsel aus der Mannschaft gestellt werden soll, so wird keine halbe übrig bleiben. Der Ansturm wäre fertig. Wenn die Aufreizung der Spieler nicht aufhört, ist plötzlich keine Leitung und keine volle Mannschaft mehr da.

Man kann beruhigt sein, die Spieler werden dauernd ruhiert und gelehrt; sie taten bisher mit Interesse mit und haben schon manches ge- lernt. Die Anwendung des Gelehrten ist aber am Anfang immer sehr schwer, weil zu viel Neues auf die Spieler einströmt.

Die Lösung und Mahnung für Zuschauer und Spieler ist also: „Der harten Wirklichkeit Verständnis entgegenbringen, dann liegt die Schuld, die Mutter der Beharrlichkeit, und die nur baut aus den Erfolg groß und weit.“

nen sei, die aus Rom etwas erzählen wol- len, sei ihnen dann sicher. . . . Martin mußte Rat. Er selbst wollte mit den Damen nach Rom fahren. Er selbst wollte auch — trotz aller Freundschaft — dem besorgten Vollmachtsträger als Sicher- heit sein Bankbuch ausfolgen, und die drei Damen deponieren bei O'Keilly ihren Schmuck und ihre Schecks, die kaum die Hälfte des ihnen anvertrauten Vermögens ausmachen: 40 100 Dollar, 1,5 Millionen Francs . . .

Das war der gegebene Ausweg. Das wurde auch sofort ordnungsgemäß erlei- digt. Man verabschiedete sich . . . auf mor- gen! Und morgen sollte auch der dritte Freund mitgebracht werden, weil — das raunte man den zwei anderen zu — die dritte Dame zu sehr aufpasse und nicht weg- zubringen sei . . .

Am nächsten Morgen kam natürlich — niemand. Auch nachmittags nicht. Es war der oft wiederholte Gauner- trieb gewesen, auf den die lustigen Ameri- kanerinnen hereingefallen waren. Ihre Schecks waren noch nachmittags behoben, ihr Schmuck verfehrt worden. Die übernom- menen Schecks waren falsch.

Aber sie hatten noch Glück: Nach einem Tag hatte die Polizei die beiden Ehrenmänner gepakt: Es waren bekannte Hochstapler, beide aus Australien. Einen großen Teil der Beute fand man noch bei ihnen. Die Ehrenmänner in Amerika wer- den sich freuen, wenn sie ihren Namen in allen Zeitungen lesen . . .

Aus der Welt des Wissens

Meerwasser gefriert infolge seines Salz- gehaltes nicht bei 0 Grad, sondern je nach dem Salzgehalt bei niedrigeren Tempera- turen; das Wasser der Ostsee z. B. gefriert erst bei -1 Grad, Ozeanwasser bei -2,5 Grad. — In London ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung weniger als 30 Jahre alt. — Verkehrsunfälle ereignen sich in ihrer Mehrheit innerhalb der Städte; nur etwa 25 Prozent solcher Unfälle kommen auf dem freien Lande vor; auffallend wenige aber sind in den belebtesten Straßen zu verzeich- nen. — Der größte Strom Europas ist die Wolga (deutsch: die Große); sie ist 3600 Kilo- meter lang, also zweieinhalb mal größer als der Rhein (1360 Kilometer); dieser größte Strom Europas fließt jedoch nicht ins Meer, sondern in einen Binnensee, den Kaspi- schen See. — In England werden fast 46 Milliarden Zigaretten jährlich geraucht, do- von kommen auf die rauchenden Frauen 4 Milliarden; von der Gesamtbevölkerung ist die Hälfte Raucher.

Humor

Sonntagsjäger: „Ich möchte nie etwas, wie mag das bloß kommen?“
Freund: „Was hast du für eine Plinte?“
Sonntagsjäger: „Einen Drilling.“
Freund: „Im — meinst du was, kauf dir doch ein Rasierengeweck!“

„Warum nennt ihr euren Stotbruder Müller eigentlich Blinddarm?“
„Weil er meist gereizt, und außerdem voll- kommen überflüssig ist.“

„Sie ärgern sich wohl sehr, daß Sie den Vor- trag nicht verstanden haben?“
„Aber keine Spur! Ich hatte doch eine Frei- tarte!“

Der Bauer klagt über den Stand der Felder, der seinen Wünschen gar nicht entspricht.
„So ein schlechtes Jahr habe ich noch nie ge- habt!“, meint er. „Mein Korn ist kaum ein paar Zoll hoch.“

„Das ist noch gar nichts“, sagt der Nachbar, der ihn übertrumpfen will. „Bei mir müßen die Sperlinge niederknien, wenn sie von meinen Reden freisen wollen.“

Zwei alte Schotten trafen sich auf der Straße. Sie schüttelten sich lange die Hände, bis der eine sagte: „So hast du mich also nicht vergessen! Warum hast du mir nie geschrieben?“
„Wozu?“ entgegnete der andere Schotte be- dächtlich. „Ich habe jeden Tag in der Zeitung nachgesehen, ob du noch nicht gestorben bist!“

Abenteuer in den Eheferien

Kostenpunkt eininhalb Millionen — Die heutigen „Weiber von USA“.

Paris, im September.

Wenn reiche Amerikanerinnen nach Europa kommen, lassen sie häufig ihre „gute Erziehung“ zu Hause. In Paris ist man es schon gewöhnt, daß reiche Damen mittleren und nicht mehr mittleren Alters nicht sehr wählerisch in der Wahl ihrer Ka- baliers sind, wenn diese ihnen das gewünschte Amüsement zu verschaffen scheinen. Es ist eine ganze Industrie geworden, diesen Damen, die aus ihrem Unterhaltungsbedürf- nis kein Hehl machen, die Zeit zu vertreiben. Hotelportiers, Spielflubs, aber auch liebens- würdige Fremdenführerinnen vermitteln die nötigen Bekanntschaften.

Ausflug zur Weltausstellung.

In Paris hatten in der Halle eines vor- nehmen Hotels drei neuangekommene Da- men, die New Yorker Kaufmannsgattinnen Watter, Roger und Paula, die Be- kanntschaft eines eleganten Herrn gemacht, der sich Martin nannte. Sie wußten nicht, daß diese Bekanntschaft sie schnell um ihr gesamtes Hab und Gut, ihr Geld und ihren Schmuck bringen sollte. Man unterhielt sich vorzüglich. Er machte allen Dreien den Hof. Kurze Zeit glaubte jede der „drei Gattinnen“, daß — nach dem Muster der schönen Helena — gerade ihr der neue Paris den Apfel reichen werde. Dann über- legten sie sich schnell: die Amerikanerinnen erwiesen sich als recht praktisch und wenig sentimental. Ob er nicht Freunde hätte, die ihnen Gesellschaft leisten könnten. Am liebsten noch zwei so nette junge Leute, da- mit . . . nun ja, damit es aufgeht.“ Er hatte die glänzende Idee, man solle ein biß- chen nach Paris zur Weltausstellung fahren. Dort habe er eine Menge Freunde und dort sei auch immer was los. Dort sei es wirklich lustig und — ungeniert.

Der reiche Wohlthäter

Die drei Damen ließen sich nicht lange bit-

ten. In Paris trat man auch viel neugier- ge Bekannte. Amerikanische Ehrenmänner sind außerdem kuriose Geschöpfe. Sie geben gerne viel Geld für Unterhaltungen her, aber sie wollen von nichts mehr hören. In Brüs- sel ist das viel leichter als in diesem Paris, das „eine Art Vorstadt von New York“ ist. Und so fuhr man nach Brüssel, wo sich — wie zufällig — alsbald ein guter Freund des Herrn Martin fand, der sich O'Keilly nannte.

Man suchte sehr „einen Dritten“. Aller- dings, die Dame, die noch zu „verforgen“ war, war nicht die jüngste und die hübschste von den dreien. Und die beiden anderen be- griffen gern, was ihnen schmeichelt ihre Kabaliers sagten, daß ihr ihre Freundin nicht so leicht sich ein Partner finden werde, wie für die hübscheren und jüngereren. — Es sollte sich herausstellen, daß auch tatsächlich ein Dritter nur geföhrt hätte. Denn O'Keilly erzählte, er habe in Amerika eine schwierige Mission übernommen. Er solle das Erbe eines reichen Bierbrauers an europäische Wohl- tätigkeitsanstalten nach seiner Wahl vertei- len. Ein Drittel aber gehöre dem Peters- pfennig. Er suche vertrauenswürdige Leute, die ihm dies lästige Geschäft abnähmen. Ihn drückten die Schecks von 100 000 Dollar, die er mit sich schlepte. Und da fiel Herrn Mar- tin ein: „Die Damen wollten doch nach Rom fahren, wie sie ihm gesagt hätten. Sie mögen doch Herrn O'Keilly den Gefallen tun, ihn zu entlassen.“

Audienz beim Papst

Herr O'Keilly begann einzusehen, daß das ganz richtig wäre. Nur ein Bedenken hatte er. Er fenne doch die Damen viel zu wenig. Es sei nicht leicht, fremden Leuten ein solches Vermögen anzubekommen . . . Andererseits: Er werde dem Papst sicherlich Freude machen, die große Gabe durch drei „Damen der Gesellschaft“ überreicht zu be- kommen. Und die Privataudienz, die schließlich das Endziel aller Amerikanerin-

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 26. September	
5.45 Choral — Vortragschor	16.00 Musik am Radio
6.00 Wetterbericht — Vortragschor	17.00 Leipziger Reclame
6.00 Gumnastik I	18.30 „Von alten Bilderbräuten“
6.30 Frühkonzert	18.45 Einmal über Italien
Von 7.00—7.10: Frühnachrichten	19.00 „Zum 100. Male Gannstatter Volkstanz“
8.00 Wasserhandmeldungen	20.00 Nachrichten
8.10 Gumnastik II	20.10 Unterhaltungskonzert
8.30 Funterwerbungs-konzert	21.00 Die Stimme des Soldaten
9.00 Frauenklub	22.00 Weltansicht, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
9.15 Sendepause	22.30 Bericht vom Tennis-Weltkampf Deutschland-Schwiz
10.15 Volkstänze	22.30 Sportbericht
10.45 Sendepause	22.40 „Sollabendmusik“
11.00 „Sommer und Winter“	24.00—2.00 Radiokonzert
12.00 Mittagskonzert	
13.00 Weltansicht, Wetterbericht, Nach-richten	
13.15 Mittagskonzert	
14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“	
15.00 Sendepause	
15.30 Frauenklub	

Freitag, 27. September	
5.45 Choral — Vortragschor	6.30 Frühkonzert
6.00 Wetterbericht — Vortragschor	Von 7.00—7.10: Frühnachrichten
6.00 Gumnastik I	8.00 Wasserhandmeldungen
6.30 Frühkonzert	8.10 Gumnastik II
Von 7.00—7.10: Frühnachrichten	8.30 Funterwerbungs-konzert
8.00 Wasserhandmeldungen	9.00 Sendepause
8.10 Gumnastik II	10.15 „Miles Verben — neues Verben“
8.30 Funterwerbungs-konzert	10.45 Sendepause
9.00 Frauenklub	11.00 „Sommer und Winter“
9.15 Sendepause	12.00 Mittagskonzert
10.15 Volkstänze	13.00 Weltansicht, Wetterbericht, Nach-richten
10.45 Sendepause	13.15 Mittagskonzert
11.00 „Sommer und Winter“	14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
12.00 Mittagskonzert	15.00 Bekanntgabe der Termine
13.00 Weltansicht, Wetterbericht, Nach-richten	„Wiederkehrstelen aller Front- soldaten“
13.15 Mittagskonzert	15.30 Kinderstunde
14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“	16.00 Musik am Radio
15.00 Sendepause	17.00 Musik am Radio
15.30 Frauenklub	18.30 Welt- und Märchen erzählen aus der Kampzeit

Samstag, 28. September	
5.45 Choral — Vortragschor	6.30 Frühkonzert
6.00 Wetterbericht — Vortragschor	Von 7.00—7.10: Frühnachrichten
6.00 Gumnastik I	8.00 Wasserhandmeldungen
6.30 Frühkonzert	8.10 Gumnastik II
Von 7.00—7.10: Frühnachrichten	8.30 Funterwerbungs-konzert
8.00 Wasserhandmeldungen	9.00 Sendepause
8.10 Gumnastik II	10.15 „Miles Verben — neues Verben“
8.30 Funterwerbungs-konzert	10.45 Sendepause
9.00 Frauenklub	11.00 „Sommer und Winter“
9.15 Sendepause	12.00 Mittagskonzert
10.15 Volkstänze	13.00 Weltansicht, Wetterbericht, Nach-richten
10.45 Sendepause	13.15 Mittagskonzert
11.00 „Sommer und Winter“	14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
12.00 Mittagskonzert	15.00 Bekanntgabe der Termine
13.00 Weltansicht, Wetterbericht, Nach-richten	„Wiederkehrstelen aller Front- soldaten“
13.15 Mittagskonzert	15.30 Kinderstunde
14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“	16.00 Musik am Radio
15.00 Sendepause	17.00 Musik am Radio
15.30 Frauenklub	18.30 Welt- und Märchen erzählen aus der Kampzeit

Sonntag, 29. September	
5.45 Choral — Vortragschor	6.30 Frühkonzert
6.00 Wetterbericht — Vortragschor	Von 7.00—7.10: Frühnachrichten
6.00 Gumnastik I	8.00 Wasserhandmeldungen
6.30 Frühkonzert	8.10 Gumnastik II
Von 7.00—7.10: Frühnachrichten	8.30 Funterwerbungs-konzert
8.00 Wasserhandmeldungen	9.00 Sendepause
8.10 Gumnastik II	10.15 „Miles Verben — neues Verben“
8.30 Funterwerbungs-konzert	10.45 Sendepause
9.00 Frauenklub	11.00 „Sommer und Winter“
9.15 Sendepause	12.00 Mittagskonzert
10.15 Volkstänze	13.00 Weltansicht, Wetterbericht, Nach-richten
10.45 Sendepause	13.15 Mittagskonzert
11.00 „Sommer und Winter“	14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
12.00 Mittagskonzert	15.00 Bekanntgabe der Termine
13.00 Weltansicht, Wetterbericht, Nach-richten	„Wiederkehrstelen aller Front- soldaten“
13.15 Mittagskonzert	15.30 Kinderstunde
14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“	16.00 Musik am Radio
15.00 Sendepause	17.00 Musik am Radio
15.30 Frauenklub	18.30 Welt- und Märchen erzählen aus der Kampzeit

Montag, 30. September	
5.45 Choral — Vortragschor	6.30 Frühkonzert
6.00 Wetterbericht — Vortragschor	Von 7.00—7.10: Frühnachrichten
6.00 Gumnastik I	8.00 Wasserhandmeldungen
6.30 Frühkonzert	8.10 Gumnastik II
Von 7.00—7.10: Frühnachrichten	8.30 Funterwerbungs-konzert
8.00 Wasserhandmeldungen	9.00 Sendepause
8.10 Gumnastik II	10.15 „Miles Verben — neues Verben“
8.30 Funterwerbungs-konzert	10.45 Sendepause
9.00 Frauenklub	11.00 „Sommer und Winter“
9.15 Sendepause	12.00 Mittagskonzert
10.15 Volkstänze	13.00 Weltansicht, Wetterbericht, Nach-richten
10.45 Sendepause	13.15 Mittagskonzert
11.00 „Sommer und Winter“	14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
12.00 Mittagskonzert	15.00 Bekanntgabe der Termine
13.00 Weltansicht, Wetterbericht, Nach-richten	„Wiederkehrstelen aller Front- soldaten“
13.15 Mittagskonzert	15.30 Kinderstunde
14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“	16.00 Musik am Radio
15.00 Sendepause	17.00 Musik am Radio
15.30 Frauenklub	18.30 Welt- und Märchen erzählen aus der Kampzeit



Ferienenerinnerungen

Als Herr Schmitz reiste...

Als Herr Schmitz seine Koffer höchst umständlich gepackt und verschlossen hatte und immer noch einmal wieder nach der Fahrkarte suchte und sie wohlbehalten in der Westentasche fand, verließ er das Haus und vertraute sich und sein Gepäck einem daherrrollenden Zug an, und bald darauf betrat er den Bahnhof.

Wir müssen hier einschalten, daß Herr Schmitz selten reiste, er war gewissermaßen ein Gelegenheitsreisender, der — wie alle Dilettanten — sich mit großem Getöse dieser neuen Tätigkeit hingab. Herr Schmitz, im allgemeinen bei seinen Freunden und Bekannten als umsichtiger und besonnener Mann bekannt, ließ alle Abgelenktheit und Verhinderung dahinfahren, er gab — es muß leider gesagt werden — diese lobenswerten Eigenschaften an ein Phantom ab, und zwar gleich, als er in die Bahnhofshalle kam. Das Phantom quitierte lächelnd diese Gabe und verabreichte seinerseits Herrn Schmitz eine kräftige Portion Rücksichtslosigkeit, eine laute Dosis Kavalierigkeit, ganz zu schweigen von dem Pfund Angst, das ihm ebenfalls einverleibt wurde. Zugegeben sei, daß Herr Schmitz nicht etwa um diese milden Gaben gebeten hatte, niemals hätte er sich auch normalerweise irgendwelcher angenehmen Eigenschaften entäußert, jedoch diese unlichtbare Gewalt bemächtigte sich einfach des Herrn Schmitz, ohne lange zu fragen; es war das Reisefieber.

Menschen mit Fieber gehören ins Bett. Es ist ihnen anzuraten, sich von einem liebevollen Wesen pflegen und von einem Arzt durch Diagnose plus Therapie heilen zu lassen. Menschen mit Fieber begehen unbedachtliche Handlungen, ganz abgesehen davon, daß sie ansteckend wirken können. Und das tat Herr Schmitz gründlich, sein Reise-



alles, die Bahn, die Beamten, die Mitfahrenden, ja der Bahnhof selbst, sich gegen ihn verschworen hätten. Bar jeder Reisetaktik war er Zufällen, Belastungen und unerlöser Unsicherheit preisgegeben. Im letzten Moment noch setzte ihn ein Schaffner in den richtigen Zug — er sah bereits im verkehrten. Er rauchte vor lauter Nervosität im Nichtraucherabteil, und erntete die Empörung der Mitfahrenden. Man kann nicht lagen, daß keine Vaune sich besserte. Unermüdblich fragte er nach der Ankunft des Zuges, beim Umsteigen stellte er fluchend fest, daß es gescheiter gewesen wäre, einige Gepäckstücke aufzugeben. Herr Schmitz litt, und die sieben Mitfahrer belamten etwas davon ab.

Kunststück, denn Reisefieber steckt an, in erheblichem Maße ward eine ältere Dame davon befallen, auch bei einem jüngeren Ehepaar machten sich Anzeichen dieser Krankheit bemerkbar. Koffer wurden geöffnet und auf den Gang hinausgebracht, „um besser nachsehen zu können“. Klar, daß der kleine Peter aus dem Nebenabteil im Vorbeigehen den ganzen Salat herunterriß. Darob erneute Empörung. Ein unerträglich Zustand.

Gut, daß die Eisenbahn Herrn Schmitz auch ohne sein Hinzutun ans Ziel brachte. Ein wahrer Segen, daß das Fieber langsam abklang, als er sich seiner Station näherte. Er kam an und ward der Alte.

Und... er ging in sich. Man hätte ihn bei der Rückreise leben sollen. Aufgegeben hatte er keine übertriebene Selbstbehauptung, ruhig ließ er sich am Gängelband führen, es wurde ihm doch alles so leicht gemacht. Er stellte fest, daß es so etwas wie Reisebüros und Auskünfte gab, mit anderen Worten, er benutzte die Vorteile, die ihm ohnehin geboten wurden und bestand nicht darauf, sich auf eigene Faust und Kosten anderer solche zu beschaffen.



„Eil dich, Gustav, eil dich, wenn wir'n noch erwischen sollten! In 10 Minuten fährt er!“

Wenn man bedenkt, daß er immer hätte angenehm reisen können, wenn man bedenkt, daß es noch mehr Schmitzens gibt, die genau so wie unjener... bekehrbar sind, dann ist Reisen doch eigentlich ein Vergnügen.

Zeichnungen: K. Wolfer



„Hat man's eilig, schließt man sich nicht etwa ganz hinten an, sondern sagt »Pardons« und zeigt sich so wie hier als kräft'ger Mann.“

fieber war zu schwindelnder Höhe emporgellettert. Er war direkt schwer leidend. Kopfüber stürzte er sich in den Strom der Mitreisenden und versuchte, sich krampfhaft über Wasser zu halten. Traurig genug, es stellte sich heraus, daß er Nichtschwimmer war. Er benahm sich so, als wenn



„Ja, was wollen'se denn, ich bin doch drei Wochen unterwegs.“

